

Die Genossenschaftsidee

KULTURERBE DER MENSCHHEIT



ERFOLG:

DIE GENOSSENSCHAFTSORGANISATION IST ERFOLGREICH, DA SIE MENSCH UND WIRTSCHAFT IN DER REALEN WELT IN IDEALER WEISE VERBINDET, SAGT MICHAEL BOCKELMANN, VORSTANDSCHEF DES GENOSSENSCHAFTSVERBANDES

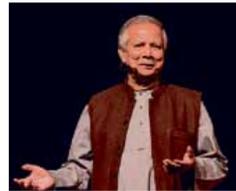


HERAUSFORDERUNG:

GENOSSENSCHAFTEN TRAGEN WELTWEIT ZUR BEWÄLTIGUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN HERAUSFORDERUNGEN UND NACHHALTIGEN ENTWICKLUNGEN BEI, WEISS VIZEPRÄSIDENT PROF. DR. CHRISTOPH WULF, DEUTSCHE UNESCO

DIE GENOSSENSCHAFTSIDEE

KULTURERBE DER MENSCHHEIT



Nobelpreisträger Prof. Dr. Muhammad Yunus auf einer Veranstaltung in Wiesbaden Foto: Martin Kraft

„RAIFFEISEN DER DRITTEN WELT“: NOBELPREISTRÄGER SCHREIBT GESCHICHTE

Mit dem Flammersfelder Hilfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirte im Jahr 1984 nahm die Genossenschaftsidee Raiffeisens erstmals Gestalt an und entwickelte sich unaufhörlich zu einem tragfähigen Modell. Gut hundert Jahre später entwickelte ein bengalischer Wirtschaftswissenschaftler eine ganz ähnliche Idee und führte damit in einem der ärmsten Länder der Welt Tausende von Menschen aus der Armut: Muhammad Yunus ist damit so etwas wie der Raiffeisen der Dritten Welt.

Yunus ist dieser Tage auf Vortragsreise in Deutschland. So sprach er unter anderem als Key-Speaker beim zweiten „Future Food Form“ der K & S AG in Berlin zum Thema Weltenernährung. Grundlegende Fragen der Menschheit treiben den Visionär auch im Alter von 76 Jahren nach wie vor an.

Aus einem Entwicklungsprojekt der Chittagong University ging schließlich 1983 die Grameen Bank hervor, deren Managing Director er bis 2011 war. Die Grundidee der Grameen Bank ist so simpel wie überzeugend: Sie versucht die Armut der Bevölkerung in Bangladesch zu lindern, indem sie Mikrokredite an arme Menschen vergibt, mit deren Hilfe sie sich Materialien oder Rohstoffe leisten können, um ein eigenes Handwerk aufzubauen. Oft handelt es sich um Darlehen in Höhe von weniger als 50 Euro. Für ihre Vergabe verlangt die Grameen Bank keine Einkommenssicherheiten. Dass die Kredite dennoch zurückgezahlt werden, wird dadurch sichergestellt, dass sämtliche Kreditnehmer zugleich Miteigentümer der Bank werden – die Nähe zum deutschen Genossenschaftsprinzip ist klar erkennbar.

Die Kreditvergabe der Grameen-Bank setzt voraus, dass sich die Kreditnehmer in ihren Dörfern zu kleinen Gruppen zusammenschließen. Erst wenn die ersten Mitglieder ihre Darlehen zurückgezahlt haben, werden dort weitere Kredite vergeben. Die soziale Verpflichtung zahlt sich aus: Mehr als 98 Prozent der Erst-Kredite wurden wie geplant zurückgezahlt. Die Grameen Bank und ihr Gründer Yunus wurden im Jahr 2006 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

GEMEINSCHAFT

GENOSSENSCHAFTEN: ERFOLGREICH UND VIELFÄLTIG

Von Michael Bockelmann

Sie bringen wirtschaftliche Vorteile, stärken die Region und verbinden Menschen. Genossenschaften sind heute noch so modern wie beim Aufkommen der Idee vor mehr als 150 Jahren. Volksbanken und Raiffeisenbanken spiegeln dies ebenso wie Genossenschaften in unzähligen weiteren Branchen.

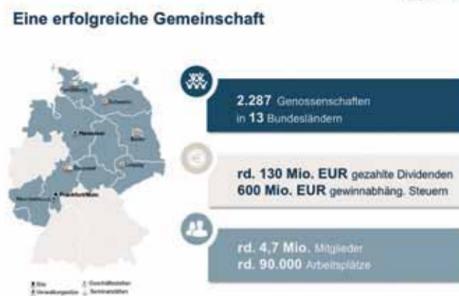
Wie oft wir im täglichen Leben Genossenschaften begegnen, ist uns meist nicht bewusst: Der Griff zum Lichtschalter wird genau wie der Sprung ins Schwimmbad oder der Gang zum örtlichen Supermarkt von der Idee bestimmt, gemeinsam mehr erreichen zu können. Genossenschaften sind keine abstrakten Wirtschaftsgebilde, die sich dem Bürger verschließen – im Gegenteil: Sie agieren bürger- und wirtschaftsnah und leben vom Austausch, gesellschaftlichem Zusammenhalt und dem Wunsch, gemeinsam etwas zu gestalten. Mit mehr als 22 Millionen Mitgliedern ist das Genossenschaftswesen seit Jahren unangefochten die mitgliederstärkste Wirtschaftsorganisation in Deutschland – und es gibt kaum Haushalte oder Familien, die nicht regelmäßig Kontakt mit Genossenschaften haben, wenn nicht als Mitglied, so dann doch zumindest als Kunde. Ob weltweit die Zahl der Genossenschaftsmitglieder nun die Milliardengrenze unter- oder überschreitet, ist wegen ihrer ohnehin generell großen Bedeutung für die Menschheit am Ende zweitrangig.

Verzahnung von Mensch & Wirtschaft

Entscheidend für die weitere Festigung ihrer weltweiten Bedeutung ist aber der Termin Anfang Dezember, an dem ein Ausschuss der UNESCO über die Aufnahme der Genossenschaftsidee als immaterielles kulturelles Erbe der Menschheit in die repräsentative Liste weltbedeutender und schützenswerter Werte entscheiden wird. Neben Denkmälern, Naturstätten und Kulturlandschaften steht dann eine Idee, die ebenso ein- und authentisch ist wie etwa der Kölner Dom oder die Hansestadt Lübeck. Wie diese Weltkulturerbe fördert die Genossenschaftsidee die Menschen seit Jahrzehnten in ihrem Alltag sowie im Geschäftsleben und ist damit elementarer Teil des gesellschaftlichen Miteinanders. Genossenschaften haben Kriege, Krisen und Staatsformen überstanden und veränderte Werteideale und Gesellschaftswandel miterlebt. Dabei galt mit Blick auf die Bewältigung der



Michael Bockelmann ist Verbandspräsident und Vorstandsvorsitzender vom Genossenschaftsverband e.V.



Herausforderungen die Idee stets als einfach und bahnbrechend, aber auch mitreißend und überzeugend zugleich: Menschen schließen sich zusammen, um gemeinsam wirtschaftliche, soziale oder kulturelle Ziele zu erreichen. Immer in der Tradition der genossenschaftlichen Grundsätze Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung, die von ihrer Strahlkraft und ihrer Bedeutung für die Menschheit bis heute nichts verloren haben.

Dies alles erst stiftet in der Gesamtheit den genossenschaftlichen Mitgliedern den erwünschten gemeinschaftlichen Nutzen: Das dahinter

stehende genossenschaftliche Prinzip der Mitgliederförderung hat so einen langanhaltenden Siegeszug erlebt und ist für das ungebrochene Wachstum der Genossenschaftsidee verantwortlich. So stehen die Volksbanken und Raiffeisenbanken als direkte Erben der Gründerväter Hermann Schulze-Deleitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen für das genossenschaftliche Miteinander und eine außerordentlich erfolgreiche und traditionsreiche Handlungsweise. Verantwortung und Nähe für die Menschen aus der Region, aber auch das gemeinsame Ziel der Förderung bilden die Kern-

elemente, aus denen bei einer genossenschaftlichen Bank wie auch bei ländlichen und gewerblichen Genossenschaften ein gemeinschaftliches Leitbild entsteht. Doch nicht nur bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken hat sich die gemeinschaftliche Unternehmensform bewährt. Die Vielfalt des genossenschaftlichen Modells beweist, dass es für alle Branchen geeignet ist. Handel und Landwirtschaft sind hier daher

Eine krisenfeste, stabile Rechtsform

genauso vertreten wie Dienstleistungs- oder Gesundheitsgenossenschaften. Im Gebiet des Genossenschaftsverbands, das 13 Bundesländer umfasst, gehören zu den knapp 300 neu gegründeten Genossenschaften der letzten fünf Jahre zum Beispiel Hallenbäder, Kindergärten oder Seniorenwohnanlagen und zudem auch Schülergenossenschaften. Der Genossenschaftsverband hat sie alle bereits bei der Gründung beraten und begleitet die Genossenschaften kontinuierlich in deren operativen Tagesgeschäften. Neben den Pflichtprüfungen gehören auch umfassende Beratungsangebote zu den Dienstleistungen des Verbands für seine insgesamt rund 2200 Mitgliedsgenossenschaften, dazu kommen die Aus- und Weiterbildung sowie die Interessenvertretung. Zusammen mit den bundesweiten Dachverbänden und genossenschaftlichen Partnerunternehmen bilden die Genossenschaften damit ein starkes Team, das sich krisenfest zeigt: Es ist daher kein Zufall, dass die Genossenschaften dank ihrer verantwortungsvollen und regional stark verbundenen Wirtschaftsweise die Finanzkrise als einzige Finanzgruppe ohne Staatshilfe überstanden und an weiterem Ansehen gewonnen haben. Von der Flexibilität und Aktualität des genossenschaftlichen Modells zeugen heute auch viele Energiegenossenschaften, die die Strom- oder Wärmeversorgung lokal vor Ort ermöglichen oder gesundheitliche und sozial-verbundene Genossenschaften.

Die Vorteile der Genossenschaften liegen daher nicht nur in ihren vielfältigen Möglichkeiten, das besondere wirtschaftliche Plus in Form der Förderung spricht für das gemeinschaftliche Miteinander: Nicht umsonst ist die eingetragene Genossenschaft (eG) daher die Unternehmensform mit den geringsten Insolvenzen. Damit ist sie in hohem Maße zukunftsfähig und für Millionen von Menschen attraktiv.

> www.genossenschaftsverband.de



Viele Genossenschaften wirken oftmals eher unscheinbar – dass das Leben der Hälfte der Menschheit mit Cooperativen zusammenhängt wie Genossenschaften, wissen aber nur die wenigsten

Von Prof. Dr. Christoph Wulf

UNESCO-ENTSCHEIDUNG

Ein absolutes Novum: Als seine allererste Nominierung für die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit hat Deutschland die „Idee und Praxis der Organisation gemeinsamer Interessen in Genossenschaften“ eingereicht. Anfang Dezember 2016 entscheidet das Zwischenstaatliche Komitee der UNESCO-Konvention zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes, ob künftig deren eine weltweite Anerkennung erfolgt.

Welche Bedeutung hätte die weltweite Anerkennung? Immaterielles Kulturerbe sind lebendige Traditionen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. Auf den ersten Blick überrascht in diesem Zusammenhang eine Form gesellschaftlicher Selbstorganisation wie die der Genossenschaften. Das Expertenkomitee der Deutschen UNESCO-Kommission, dessen Vorsitzender ich bin, hat die genossenschaftliche Nominierung empfohlen. Überzeugt hat uns besonders das bürgerschaftliche Engagement, das durch Genossenschaften jenseits privater und staatlicher

GENOSSENSCHAFTLICHE PRAXIS ALS UNESCO-KULTURERBE

Wirtschaftsformen zum Ausdruck kommt.

Die Genossenschaftsfamilie versteht sich von jeher als eine an sozialen Werten orientierte Bewegung, die – aufbauend auf ideellen Grundsätzen wie Solidarität, Ehrlichkeit, Verantwortung, Demokratie – auch das Denken und Handeln der Menschen beeinflusst. Sie greift grundlegende Prinzipien des kulturellen Selbstverständnisses menschlicher Gemeinschaft auf und überträgt sie in die ökonomische Praxis. Gerade in der Kultur- und Kreativszene ist die Genossenschaft in den letzten Jahren wieder eine beliebte Organisationsform: vom Kinofilmverleih, wie Drop-Out Ci-



Prof. Dr. Christoph Wulf, Vizepräsident der Deutschen UNESCO-Kommission

Hamburger Engelsaal, Ateliers und Soziokulturelle Zentren bis hin zu Kultur- und Kreativwirtschaftsnetzwerken, etwa die Berlin Music Commission.

Tatkräftige junge und innovative Genossenschaften gibt es auch in den Bereichen Medien, Bildung, Fairhandel und der Grundversorgung im Bereich Wasser und Energie. Neben der lebendigen Verbreitung der Kulturform ist die kreative Anpassung an sich verändernde Gegebenheiten eine wichtige Bedingung für die Anerkennung als Immaterielles Kulturerbe. Die Genossenschaft ist ein allen Interessenten offen stehendes Modell der Selbsthilfe, -verwaltung und -verantwortung. Sie prägt unsere Kultur

nema, und Kinos, wie dem Central Programmkinos Würzburg, über den Betrieb von Theatern, wie dem

als immaterielles Strukturelement der deutschen Gesellschaft bis in die Gegenwart. Genossenschaften eröffnen unter anderem weniger privilegierten Bevölkerungsschichten Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe – sei es am wirtschaftlichen Wettbewerb oder an sozialen und kulturellen Errungenschaften.

Mit dem Vorschlag einer Form gesellschaftlicher Selbstorganisation hat Deutschland einen neuen Impuls im Rahmen der UNESCO-Konvention gesetzt. Hiermit wollen wir zur Vielfalt auf der internationalen Repräsentativen Liste beitragen. Durch die nahezu weltweite Verbreitung von Genossenschaften hoffen wir auf eine starke Unterstützung aus vielen Ländern der Welt.

Wie unsere Nominierung für das UNESCO-Immaterielle Kulturerbe hat das UN-Jahr der Genossenschaften (2012) besonders den Beitrag der Genossenschaften zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen und für eine nachhaltige Entwicklung hervorgehoben. Die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaften hängt auch von der Etablierung und Stärkung selbstorganisierter demokratischer Wirtschaftsformen wie der Genossenschaften in aller Welt ab.

Gesellschaftliche Selbstorganisationsform ist erste deutsche Nominierung für UNESCO-Listen



Im März 2015 hat Deutschland seine erste Nominierung für die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit der UNESCO eingereicht:

Die UNESCO vertritt spätestens seit 1982 (UNESCO-Weltkonferenz über Kulturpolitik in Mexiko-Stadt) einen erweiterten Kulturbegriff: Er bezieht sich auch auf Le-

bensweisen, fundamentale Rechte des Menschen, Wertesysteme, Traditionen und Glauben. Auf den UNESCO-Listen und in den nationalen Verzeichnissen des Immateriellen Kulturerbes unserer europäischen Partner gibt es bereits basisdemokratische, soziale und gesellschaftliche Kooperationsformen bzw. Wertesysteme, z.B. das Vereinswesen in der Schweiz, Geteiltes im Wallis und die Wassergerichtshöfe der spanischen Mittelmeerküste > www.unesco.de/kommunikation

DIE GENOSSENSCHAFTSIDEE

KULTURERBE DER MENSCHHEIT



PUBLIKATION

„NETZWERK“ – DAS MAGAZIN DER GENOSSENSCHAFTEN

Von Joachim Prahst

Das Verbandsmagazin „netzwerk“ des Genossenschaftsverbandes hat im deutschsprachigen Raum die wohl reichweitenstärkste Verbreitung.

Als „Managermagazin“ für rund 15.000 Vorstände und Geschäftsführer sowie Aufsichtsräte bietet es eine einzigartige aktuelle Informationsplattform mit wirtschaftspolitischen Meldungen und Hintergrundinformationen – daher ist es unentbehrlich für den geschäftlichen Alltag sowie strategische Weichenstellungen in den Führungsetagen.

Im positiven Sinne hat es sich damit zum „Zentralorgan“ des in Frankfurt/Neu-Isenburg ansässigen Regionalverbandes für seine rund 2.200 Mitgliedsgenossenschaften entwickelt. Das Geschäftsgebiet und damit die Reichweite des weltweit ältesten Genossenschaftsverbandes erstreckt sich auf alle Bundesländer mit Ausnahme der beiden südlichsten und dem westlichsten.

„netzwerk“ greift Themen der Organisation auf und publiziert sie in aufbereiteter Form für seine Mitglieder. Dank seiner guten Vernetzung in der genossenschaftlichen Gruppe von Finanzdienstleistern, Agrarunternehmen sowie gewerblichen Handels- und Dienstleistungsunternehmen aller Art versteht sich „netzwerk“ als notwendiges subsidiäres Informationsinstrument für die breit angelegte und tief gegliederte verbandspolitische

Arbeit: Prüfung, Beratung, Betreuung oder Bildung sowie Interessenvertretung sind die Kernaufgaben, die die Mitgliedsgenossenschaften von ihrem regionalen Verband erwarten dürfen. Es wundert daher auch nicht, dass die Identifikation der Genossenschaften mit „ihrem“ Genossenschaftsverband sehr hoch ist.

Das sich immer wieder neu erfindende „netzwerk“ mit seiner enorm breit angelegten thematischen Vielfalt macht sich die ebenso breit angelegte Genossenschaftsorganisation zunutze und greift seine Themen aus diesem fast unerschöpflichen Fundus auf. Mit einem redaktionellen Stab, der in den Verband und die Organisation tief vernetzt ist, entstehen so Themen, die die genossenschaftliche Relevanz widerspiegeln und unentbehrliche Hilfsmittel sowohl für das Business als auch für strategische Weichenstellungen darstellen. Immerhin

handelt es sich dabei um die Unternehmerschaft mit einem bilanziellen Finanzvolumen von mehr als 200 Milliarden Euro bei den Volksbanken Raiffeisenbanken sowie von rund 25 Milliarden Euro bei den landwirtschaftlichen beziehungsweise gewerblichen Genossenschaften.

Joachim Prahst war von 1988 bis 2015 Chefredakteur von „netzwerk“

Kontakt Redaktion netzwerk: Lisa König-Topf
Tel.: 069 6978-3491
E-Mail: lisa.koenig-topf@genossenschaftsverband.de

Vom „Wirtschaftswunder“ und „Sozialer Marktwirtschaft“

Von Joachim Prahst

Die Welt ist schnelllebig – und das Gedächtnis der Menschen für epochale Ereignisse leider vergänglich. Angesichts dieser an sich bedauerlichen Vergesslichkeit ist es umso wichtiger, gelegentlich den historischen Zeigefinger zu heben und an das sozialpolitische Wirtschaftsgedächtnis der Gesellschaft zu erinnern.

Die „Erfindung“ der Genossenschaft vor nun fast schon 160 Jahren scheint manch einem Zeitgenossen von heute schon fast selbstverständlich. Das ist einerseits zwar erfreulich, kommt auf der anderen Seite aber einer Geschichtsvergessenheit gleich, denn Genossenschaften zu gründen war damals eine echte Pionierleistung, die viel Mut und Durchhaltevermögen erforderte und gegen intensive Widerstände aus Wirtschaft und Gesellschaft erst erkämpft werden musste.

Ein Beleg dafür liefert ein Blick in die heutige Welt der Schwellen- und Entwicklungsländer: Hier scheint in eher autokratisch verfassten Gesellschaften die genossenschaftliche Cooperative staatlicherseits nicht immer wohl gelitten zu sein – im Gegenteil. Zum Gründen einer Genossenschaft bedarf es unverändert Unternehmertum und Kapital. Denn Genossenschaften sind auch eine Wiege der Freiheit, des Wohlstandes, der Demokratie und der Gleichberechtigung – auch zwischen Frau und Mann. Und dies ist bekanntlich nicht immer im Sinne der Machthaber.

Befreiungsschlag für Kleinbauern und Handwerker

Kleinbauern oder Handwerkern ein freierlicheres selbstbestimmteres Leben in der genossenschaftlichen Gemeinschaft zu ermöglichen war auch damals schon das Ziel von Raiffeisen und Schulze-Delitzsch – und daran hat sich bis heute nichts geändert. Damit war bereits Mitte des 19. Jahrhunderts ein Pakt geboren, für den Wirtschaftsprofessor Ludwig Erhard rund 100 Jahre später – zwar an anderer Stelle und in anderem Zusammenhang – einen sehr einprägsamen Namen fand: Die „Soziale Marktwirtschaft“. Aber nichts anderes ist es, was unsere verdienten Genossenschaftspioniere von damals bereits wollten und mit visionärem Gespür den Globus umspannenden Erfolg in die Welt setzten.

Was wir heute so selbstverständlich als „Wirtschaftswunder“ der 50-er und 60-er Jahre bezeichnen, können wir getrost auch einhundert Jahre zurückversetzen: Die genossenschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen nämlich wirkten in den Dörfern und Städten für die verarmten Kleinbauern und Hunger leidenden Handwerker wie ein Befreiungsschlag und damit wie ein Wirtschaftswunder. Nicht umsonst kam es allerorten infolge dessen schon zu zahlreichen Neugründungen – man kann daher schon damals getrost von einem Gründungsboom sprechen.

Mit Blick auf Schulze-Delitzsch, mit dessen Namen das Genossenschaftsgesetz von 1889 untrennbar verbunden ist, kann man bereits von einem europäischen Visionär sprechen: Er bereiste schon damals diverse Genossenschaften in Europa, um praktische Umsetzungserkenntnisse im Hinblick auf das im Reichstag eingebrachte Genossenschaftsgesetz zu erlangen. Aber auch Raiffeisen's christliche Ideale ließen an Durchschlagskraft nichts vermissen: Seine Idee: „Alle für einen – einer für alle“ sowie das Raiffeisengebelkreuz haben weltumspannend einen großartigen Siegeszug erlebt.

Schon lange haben daher auch Politik und Parlamente die Ideale der genos-

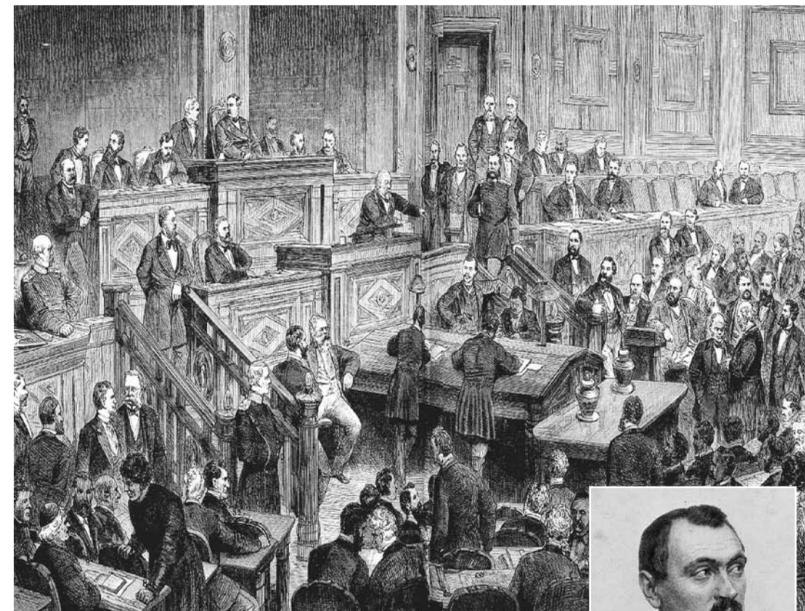
Genossenschaften stehen für eine bessere Zukunft

senschaftlichen Solidarität in Wirtschaft und Gesellschaft verfassungsmäßig verankert. Das Genossenschaftswesen hat in den meisten Landesverfassungen seinen festen Platz. Über die nationalen Grenzen hinweg wird es aber auch in supranationalen Institutionen anerkannt. So etwa durch UN-Generalsekretär Ban Ki-moon oder Papst Franziskus: Genossenschaften seien einzigartig und besonders wertvoll für viele Länder. Sie würden weltweit einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung von Armut leisten und viele Millionen Arbeitsplätze bereitstellen. Genossenschaften seien wertorientierte Unternehmen und mit ihren Regionen fest verwurzelt. Sie würden für eine bessere Zukunft stehen, so Ban. Und Papst Franziskus hat in seiner jüngst veröffentlichten Enzyklika auf die besondere umweltpolitische Bedeutung von Energiegenossenschaften hingewiesen.

Besonders mit Blick auf ungelöste Weltprobleme wie Hunger oder Krieg ist die bereits über 30 Jahre alte Aussage der UNO, dass rund drei Milliarden Menschen ihr Auskommen genossenschaftlichen Kooperativen verdanken, wie ein Spiegel, der der Weltgemeinschaft vorgehalten wird. Damit appellieren die Vereinten Nationen indirekt auch eindringlich an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und deren Verantwortung, das Wohlergehen und die Zukunft der Menschheit und ihres Planeten nicht aus den Augen zu verlieren. Heute dürfte Schätzungen zufolge bereits die Hälfte der Menschheit ihre Existenz genossenschaftlichen Kooperativen verdanken. Angesichts solch überwältigender Fakten unterfüttert dies den UNESCO-Antrag, die Genossenschaftsidee in die Liste des Immateriellen Weltkulturerbes aufzunehmen.

Joachim Prahst war von 1988 bis 2015 Pressesprecher beim Genossenschaftsverband e.V.

HISTORIE

GEISTESBLITZ
GENOSSENSCHAFTSIDEE

Oben: Hermann Schulze-Delitzsch 1874 als Abgeordneter und Redner vor dem Deutschen Reichstag unter Anwesenheit des preußischen Kronprinzen und von Reichskanzler Bismarck.

Rechts: Hermann Schulze 1849 als Abgeordneter der preußischen Nationalversammlung



Von Dr. Martin Wilde

Geboren 1808 in der sächsischen Stadt Delitzsch, wo er bis 1862 mit seiner Familie lebte, führte Hermann Schulze ab 1861 mit der Wahl in die preußische Nationalversammlung und in den Deutschen Reichstag den Namen seiner Vaterstadt Delitzsch mit in seinem Namen.

Bis zu seinem Tode im Jahre 1883 war der Jurist nicht nur Ideenstifter und Mitgründer der ersten Handwerker-, Produktiv-, Liefer- und Kreditgenossenschaften in den Staaten des Deutschen Bundes. Später wirkte er auch als Nationalökonom, Bildungsreformer und Verfasser des Genossenschaftsgesetzes.

Kennzeichnend waren die Hilfe durch Selbsthilfe von Handwerkern, Händlern und Lieferanten zur Her-

stellung der Wirtschaftlichkeit im Wettbewerb und sozialer Sicherung. Schulze rief 1849 eine Kranken- und Sterbekasse ins Leben, eine Idee, die später Bismarck für seine Sozialpolitik übernahm. 1850 gründete man in Delitzsch den Vorschuss-Verein und damit die erste „Volksbank“ der Welt und Vorbild aller späteren Kreditgenossenschaften. Es folgten nach dem von Schulze entwickelten Modell auch über die Grenzen Preußens und Europas hinaus zahlreiche genossenschaftliche Neugründungen. Eine Entwicklung, die bis heute auch in Schwellen- und Entwicklungsländern anhält.

Im Jahre 1859 ersetzte man auf Schulzes Anregung auf dem II. Volkswirtschaftlichen Kongress der Begriff „Association“ durch das deutsche Wort „Genossenschaft“. Die staatliche Anerkennung erlangte Schul-

ze-Delitzsch für sein Lebenswerk schließlich mit dem am 27. März 1867 beschlossenen Genossenschaftsgesetz in Preußen, welches im darauffolgenden Jahr in allen Staaten des Norddeutschen Bundes eingeführt wurde. In Würdigung seiner Verdienste verlieh die Universität Heidelberg 1873 an Hermann Schulze-Delitzsch die Ehrendoktorwürde. Schließlich wurde am 5. Mai 1889 das Genossenschaftsgesetz zum deutschen Reichsgesetz erhoben. Erst damit gelang die staatliche Bestätigung des Genossenschaftswesens, die die maßgebliche Lebensleistung von Schulze-Delitzsch sicherte und bis heute als Gesetz fortwirkt.

Dr. Manfred Wilde ist Oberbürgermeister der Stadt Delitzsch und Stellvertreter der Vorsitzender der Deutschen Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft in Delitzsch.

DAS DEUTSCHE GENOSSENSCHAFTSMUSEUM IN DELITZSCH

Die 1992 eröffnete Gedenkstätte ist eine Wiege des modernen Genossenschaftswesens. Dort gründete Hermann Schulze-Delitzsch 1849 für die Schulmacher eine der ersten deutschen Genossenschaften. Die Ausstellung würdigt in einzigartiger Form das Leben und Werk des Genossenschaftsgründers, die Genossenschaftsbewegung und die Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte in diesem Zusammenhang. Mit der Präsentation wird durch lebendige Bezüge zur Gegenwart verdeutlicht, dass die Genossenschaftsidee und ihre Prinzipien, die Schulze als Antwort auf die

drängenden sozialen Probleme seiner Zeit entwickelte, auch in die Zukunft wirken. Die moderne Präsentation mit zahlreichen originalen Sachzeugnissen und Fotografien wird didaktisch durch Hörstationen und Vertiefungsebenen anschaulich unteretzt. Das sich in der Trägerschaft der Deutschen Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft befindende Genossenschaftsmuseum in der Kreuzgasse 10 in 04509 Delitzsch ist von Dienstag bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Kontakt: Tel. 034202/63864 > www.genossenschaftsmuseum.de

Genossenschaftswesen und Solidarität

Von Josef Zolk

Die moderne Genossenschaftsidee ist eine weitreichende gesellschaftliche und institutionelle Innovation, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Deutschland ausgehend – inzwischen weltweit verbreitet hat und von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Genossenschaften selbst sind wertvolle Gesellschaftsmitglieder, die Stabilität, Sicherheit, Kontinuität vermitteln, Solidarität hervorrufen, Ausgrenzung und Ausbeutung verhindern sowie soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit fördern. So wird die wirtschaftliche und gesellschaftliche Teilhabe zahlreicher Menschen möglich. Zu allen Zeiten, gerade aber auch in Zeiten großer und weitreichender Veränderungen bieten die Genossenschaften Problemlösungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Staatsunabhängig und eigenverantwortlich werden Chancen zur Beteiligung geboten, die gestalterische Kräfte freisetzen. Dabei sind Genossenschaften von Anbeginn an parteipolitisch und religiös ungebunden und bieten ausgezeichnete emanzipatorische und partizipatorische Möglichkeiten.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch waren diejenigen, die Mitte des 19. Jahrhunderts die moderne Genossenschaftsidee entscheidend vorwärts gebracht haben. Beide waren unabhängig voneinander davon überzeugt, dass Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung den Menschen neue Chancen bieten würden. Die Entwicklung gab und gibt ihnen Recht – deutschland- und weltweit.

Genossenschaften sind in Deutschland ein wichtiger Teil der marktwirtschaftlichen Ordnung, dabei sind sie nicht per se die besseren Unternehmen. Sie sind auch nicht die Lösung für alle sozialen, kommunalen oder arbeitsmarktpolitischen Probleme. Aber sie basieren auf Grundprinzipien und Werten, die es ihnen ermöglichen, anders zu wirtschaften und dabei nicht Kapitalinteressen, sondern die Interessen ihrer Mitglieder in den Vordergrund stellen. Genossenschaften sind innovative Kooperationsunternehmen mit demokratischer Grundstruktur, die sich positiv von den Auswüchsen des Shareholder-Value-Kapitalismus abheben und sich ausdrücklich zur Member-Value-Strategie bekennen. Genossenschaftsanteile werden auch nicht an der Börse gehandelt. Genossenschaften stehen mit den internationalen Menschenrechtsübereinkünften ebenso in Einklang wie mit dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen.

Die genossenschaftliche Form der privatwirtschaftlich-kooperativen Wirtschaftsweise ist zwischen den Polen des Individualismus und des Kollektivismus angesiedelt. Sie verkörpert die Synthese von Tradition und Wandel, Freiheit und Bindung, Selbstständigkeit und solidarischem Handeln.

Josef Zolk ist Bürgermeister a.D. und stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Friedrich-Wilhelm Raiffeisen-Gesellschaft



Genossenschaftspionier
Friedrich Wilhelm Raiffeisen

DIE HISTORISCHE RAIFFEISENSTRASSE

Es sind 40 Kilometer auf der heutigen Bundesstraße 256, die vom Westerwald bis an den Rhein führen.



Das ist die Strecke, auf der sich die Geschichte von Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 – 1888) und des ländlichen Genossenschaftswesens nachverfolgen lässt. Die Straße zeichnet die beruflichen Stationen und die Wirkungsstätten des Namensgebers nach. Raiffeisen war es selbst, der den Bau während seiner Amtszeiten als Bürgermeister in Weyerbusch, Flammersfeld und Hed-

desdorf verantwortlich vorantrieb. Durch diese Straße erhielt die ländliche Bevölkerung die Möglichkeit, ihre Waren an der Rheinschiene zu vermarkten.

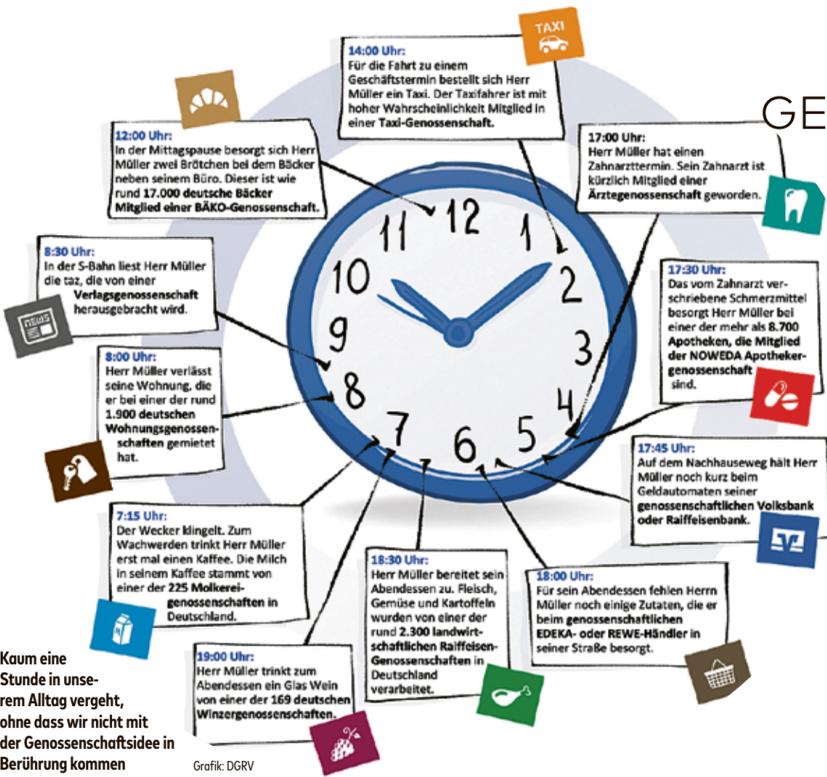
Gäste aus aller Welt kommen heute in die Region, um die Wirkungsstätten des Sozialreformers zu besuchen. Ausgehend vom Westerwald haben sich die sozialen und wirtschaftlichen Ideen Raiffeisens weltweit zum Segen der Menschen ausgebreitet.

> www.genossenschaften.de/raiffeisen-weist-den-weg

DIE WELT IMPRESSUM:
Die Genossenschaftsidee – Kulturerbe der Menschheit: Eine Anzeigen-Sonderveröffentlichung für DIE WELT und WELT AM SONNTAG in Kooperation mit dem Genossenschaftsverband e.V., Anzeigenleitung DIE WELT/WELT AM SONNTAG Regionalausgabe Hessen, Petra Mählmann (verantwortl.)
Kontakt: Tel. 030/2591-74002, E-Mail: petra.moehlmann@axelspringer.de
Redaktion & Produktion: BOEDDEKER, Kommunikation & Medien, Hamburg, www.boeddeker.com, Titelfoto: XXXXXX
Konzept & Marketing: Media And Culture Concept (macc), Dr. Claudio Funke, Reginastraße 12, 34119 Kassel, Tel.: 0561/14733, E-Mail: macc.funke@arcor.de
Beratung: Dipl.-Kaufm. Joachim Prahst, Journalist

DIE GENOSSENSCHAFTSIDE

KULTURERBE DER MENSCHHEIT



Kaum eine Stunde in unserem Alltag vergeht, ohne dass wir nicht mit der Genossenschaftsidee in Berührung kommen

Grafik: DGRV

ALLGEGENWART

GENOSSENSCHAFTEN TUN VIEL GUTES

Täglich verzehren wir Nahrungsmittel aus genossenschaftlicher Herstellung, kaufen bei Händler-Genossenschaften ein oder vertrauen unser Geld genossenschaftlich organisierten Banken an – Genossenschaften beziehungsweise ihre Arbeit und Produkte sind in Deutschland allgegenwärtig.

Aber auch über die Landesgrenzen hinaus bewirkt die Genossenschaftsidee seit Langem Gutes: In über 30 Ländern berät der DGRV beim Aufbau genossenschaftlicher Systeme und Strukturen – mit Erfolg. Denn die Sozial- und Wirtschaftsstruktur dieser Länder wird durch Genossenschaften und ihre Netzwerke positiv beeinflusst – sei es im Finanzwesen, in Handel, Handwerk und in der Landwirtschaft.

Die Initiativen setzen auf lokaler Ebene an und zielen auf Nachhaltigkeit, damit die Menschen vor Ort gleichzeitig Träger und Nutznießer der wirtschaftlichen Aktivitäten sind. So verbinden die Genossenschaften die Vorteile dezentraler Aktivitäten mit den Stärken einer regionalen und nationalen Vernetzung. UNO Generalsekretär Ban Ki-Moon lobt diese Arbeit: „Genossenschaften sind einzigartig und besonders wertvoll für viele Länder. Sie leisten weltweit einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung von Armut und stellen viele Millionen Arbeitsplätze bereit. Sie sind wertorientierte Unternehmen und mit ihren Regionen fest verwurzelt. Genossenschaften zeigen, dass es möglich ist, wirtschaftliche Entwicklung und soziale Verantwortung zu vereinen.“ Wie die Genossenschaftsidee überall auf der Welt erfolgreich funktioniert, lesen Sie auf diesen Seiten.

FINANZDIENSTLEISTER

EINE RECHENZENTRALE FÜR DIE ZUKUNFT

FIDUCIA & GAD: GRÖSSTES MIGRATIONSPROJEKT DER DEUTSCHEN KREDITWIRTSCHAFT

Wenn von immateriellem UNESCO-Kulturerbe die Rede ist, denken viele vielleicht an Tänze, Bräuche oder regionale Handwerkskünste. Das ist zwar richtig, greift aber zu kurz.

Denn das UNESCO-Verständnis vom kulturellen Erbe reicht deutlich weiter und umfasst die ganze Breite des menschlichen Miteinanders. Auf Antrag der Bundesrepublik Deutschland wird zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit bald auch das demokratische Wirtschaftsmodell der Genossenschaften gehören – und damit eine ökonomische Tradition, die von einem einzigartigen sozial-ethischen Wertefundament getragen ist. Nichts wäre indies falscher als zu glauben, die Ideen von Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen würden durch die UNESCO-Nominierung gleichsam in eine museale Ecke gerückt. Im Gegenteil: Die Anerkennung als Kulturerbe hebt die Aktualität und Lebensfähigkeit der Genossenschaftsidee in besonderer Weise hervor.

Die ungebrochene Vitalität dieses Non-Profit-Wirtschaftsmodells zeigt sich nicht zuletzt auch im Finanzdienstleistungssektor: Gerade in Zeiten unsicherer Märkte erweist sich der Grundgedanke des gegenseitigen Vorteils nicht allein als Korrektiv zum globalisierten „Turbo-Kapitalismus“, sondern auch als Motor für kundennahe Innovationen. Tatsächlich hat die heutige Fähigkeit etwa der Volksbanken und

Raiffeisenbanken, sich hochflexibel an neue Marktanforderungen anzupassen, sehr viel mit dem genossenschaftstypischen Verzicht auf Gewinnmaximierung zu tun. Bestes Beispiel dafür ist der jüngst-Denn das UNESCO-Verständnis vom kulturellen Erbe reicht deutlich weiter und umfasst die ganze Breite des menschlichen Miteinanders. Auf Antrag der Bundesrepublik Deutschland wird zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit bald auch das demokratische Wirtschaftsmodell der Genossenschaften gehören – und damit eine ökonomische Tradition, die von einem einzigartigen sozial-ethischen Wertefundament getragen ist. Nichts wäre indies falscher als zu glauben, die Ideen von Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen würden durch die UNESCO-Nominierung gleichsam in eine museale Ecke gerückt. Im Gegenteil: Die Anerkennung als Kulturerbe hebt die Aktualität und Lebensfähigkeit der Genossenschaftsidee in besonderer Weise hervor.

Die ungebrochene Vitalität dieses Non-Profit-Wirtschaftsmodells zeigt sich nicht zuletzt auch im Finanzdienstleistungssektor: Gerade in Zeiten unsicherer Märkte erweist sich der Grundgedanke des gegenseitigen Vorteils nicht allein als Korrektiv zum globalisierten „Turbo-Kapitalismus“, sondern auch als Motor für kundennahe Innovationen. Tatsächlich hat die heutige Fähigkeit etwa der Volksbanken und



institut übernommen, um dort in Ergänzung zur Unterstützung durch den zentralen IT-Dienstleister mit ihrer praktischen Erfahrung die Migration auf das neue Bankverfahren voranzubringen. Neben nachhaltiger Kosteneffizienz hat der Zusammenschluss aber auch

zu einer Bündelung hochkarätiger Innovationsressourcen geführt. Die Folge: Volks- und Raiffeisenbanken zählen heute deutschlandweit zu den innovativsten Anbietern ganzheitlicher Bankdienstleistungen. In der genossenschaftlichen Finanzgruppe werden neue Serviceange-

bote längst nicht mehr von wenigen Spezialisten im Elfenbeinturm entwickelt: Nach dem genossenschaftlichen Motto „Miteinander – Füreinander“ hat die Fiducia & GAD gleichsam die Fenster ihrer Forschungs- und Entwicklungs-

Ein IT-Dienstleister für alle: In 2015 haben sich die beiden genossenschaftlichen Rechenzentralen zur Fiducia & GAD IT AG zusammengeschlossen, die alle rund 1000 Volksbanken und Raiffeisenbanken in Deutschland betreut (v.l.: Claus-Dieter Toben, stv. Vorsitzender, Klaus-Peter Bruns, Vorstandsvorsitzender der Fiducia & GAD)

Volks- und Raiffeisenbanken helfen, ihre Kunden in fast jeder Lebenslage mit maßgeschneiderten Finanzdienstleistungen zu begleiten. Der genossenschaftliche Geist ist zwar schon mehr als 150 Jahre alt, doch ist er so frisch wie am ersten Tag – und bringt auch in der digitalen Ära klare Wettbewerbsvorteile hervor. > www.fiduciagad.de

UNION INVESTMENT

UNION INVESTMENT: DIE FONDSEXPERTEN DER GENOSSENSCHAFTLICHEN FINANZGRUPPE

Von Hans Joachim Reinke

Seit 60 Jahren können die Kunden der Volksbanken Raiffeisenbanken bei ihren Geldanlagen in Fonds auf den genossenschaftlichen Fondsanbieter Union Investment vertrauen.



Hans Joachim Reinke ist Vorstandsvorsitzender von Union Investment



Nachhaltige Anlagephilosophien, also Investments in Unternehmen, die in sozialen, gesellschaftlichen und ökologischen Fragen verantwortungsbewusst handeln, gewinnen für die Kunden von Union Investment immer mehr an Bedeutung

Foto: Dmitry - Fotolia.com

Dabei sehen wir uns in einer besonderen Verantwortung: Viele der genossenschaftlichen Sparer sind zugleich auch Eigentümer der Bank und die langjährigen Beziehungen zwischen Kunden und Bank sind zumeist geprägt von einer starken Verbundenheit. Deshalb ist es gemeinsam mit unseren Partnern in der genossenschaftlichen Finanzgruppe unser Anspruch, einen langfristigen Nutzen zu stiften. Unser vorrangiges Ziel besteht darin, unsere Kunden bestmöglich dabei zu unterstützen, Vermögen aufzubauen bzw. ihren hart erarbeiteten Wohlstand nachhaltig zu sichern und auszubauen. Dabei agieren wir nach festen Prinzipien und sind damit in der Zusammenarbeit mit unseren Kunden und Partnern überaus verlässlich. Die Werte und Prinzipien der Professionalität, Partnerschaftlichkeit und Verlässlichkeit sind in unserer genossenschaftlichen DNA verankert, leiten unser Handeln, und wir leben sie jeden Tag. Davon zeugen eine hohe Kundenorientierung, die mehrfach ausgezeichnete Produkt- und Servicequalität sowie der intensive Dialog mit Anlegern und Geschäftspartnern.

Unsere Handeln ist durch dieses genossenschaftliche Selbstverständnis nachhaltig geprägt. Was wir damit meinen ist ganz einfach: Wir gehören zur genossenschaftlichen Finanzgruppe und teilen ihre Überzeugungen. Als unserem Sinnstifter, Auftraggeber und Eigentümer fühlen wir uns ihr gegenüber verpflichtet. Wir arbeiten ergebnisorientiert und auf Augenhöhe mit unseren Partnern zusammen. Denn nur wer den Standpunkt des anderen versteht, ist erfolgreich. Gleichzeitig stellen wir höchste Ansprüche an unsere eigene Leistung. In einer sich ständig verändernden Welt wollen wir stets die beste Lösung bieten.

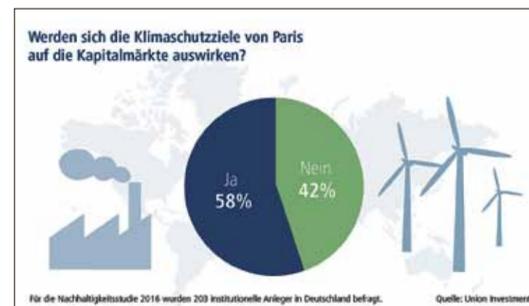
nachhaltig agierenden Investoren sind mit ihrer Kapitalanlage zufrieden oder außerordentlich zufrieden. Mehr als drei Viertel von ihnen können sich einen Ausstieg aus der Nachhaltigkeit nicht mehr vorstellen. Insgesamt wird ein Drittel ihrer Anlagen bereits nachhaltig verwaltet. Das Gros davon macht mit 36 Prozent die Anlageklasse Renten aus, gefolgt von Immobilien mit 25 Prozent und Aktien mit 23 Prozent. Bei 74 Prozent der nachhaltig orientierten Investoren finden sich Nachhaltigkeitskriterien in den Anlagerichtlinien – nicht zuletzt auch aufgrund einer hohen Nachfrage durch die Gremien. Unsere Nachhaltigkeitsstudie hat darüber hinaus ergeben: Die Mehrheit der deutschen Großanleger geht davon aus, dass sich die von der Politik angestrebte Reduktion von Treibhausgasen auf die Entwicklung der Kapitalmärkte auswirken wird. Die Studienteilnehmer rechnen damit, dass sich die Beschlüsse der UN-Klimakonferenz in Paris vor allem auf Energieversorger sowie auf die Gas- und Ölindustrie auswirken werden. Aber auch die Automobil- und Flugzeughersteller hätten negative Konsequenzen zu befürchten. Die Bedeutung von Nachhaltigkeitsaspekten für Anleger

Corporate Governance stärken – Risiken reduzieren

spiegelt sich auch in einem Bestand von rund 22 Milliarden Euro an nachhaltig gemanagten Fonds bei Union Investment wider. Damit sind wir in Deutschland der führende Asset Manager bei nachhaltigen Kapitalanlagen. Die Basis dafür ist unsere bereits vor mehreren Jahren verabschiedete Leitlinie für verantwortungsvolles Investieren, welche die Grundlagen in unserem Kerngeschäft verankert. Eine weitere Dimension nachhaltigen Handelns ist die sogenannte Corporate Governance. Hierbei geht es um nachhaltig erfolgreiche Unternehmensführung und alle dafür erforderlichen Maßnahmen. Als verantwortungsvoller Investor und aktiver Aktionär setzt sich Union Investment im konstruktiven Dialog mit Unternehmen für eine langfristige Steigerung des Unternehmenswerts unter Berücksichtigung sozialer, ökologischer und Corporate-Governance-Kriterien ein. Diese Rolle nehmen wir ernst, denn wir sind davon überzeugt, dass gut entwickelte Aufsichtsstrukturen die Corporate Governance in Unternehmen stärken.

Verantwortliches Asset Management heißt für uns, als Treuhänder einen Beitrag zum Unternehmenserfolg und damit gleichzeitig zum Risikomanagement der Kapitalanlage zu leisten. Unser Ziel ist dabei, die Unternehmensleistung für die Bedeutung nachhaltigen Wirtschaftens zu sensibilisieren und so Governance-Risiken zu reduzieren. In regelmäßigen Treffen mit dem Management der Unternehmen sprechen unsere Fondsmanager kontroverse Themen offen an. Sie hinterfragen, wie konsequent die Unternehmen etwa CO₂-Emissionen reduzieren oder wie sie gesellschaftliche Vielfalt in ihrer Geschäftspolitik berücksichtigen. Wir begrüßen zudem ausdrücklich die Stakeholder-Dialoge, die immer mehr Aktiengesellschaften veranstalten und beteiligen uns daran. Auf Hauptversammlungen Präsenz zu zeigen verstehen wir als Basis professioneller Interessenvertretung für unsere Anleger.

Nachhaltig ist jedoch nicht nur unser Handeln. Nachhaltige Anlagephilosophien, also Investments in Unternehmen, die in sozialen, gesellschaftlichen und ökologischen Fragen verantwortungsbewusst handeln, gewinnen auch für unsere Kunden, insbesondere für institutionelle Anleger wie zum Beispiel Kirchenbanken oder Stiftungen, zunehmend an Bedeutung. Laut unserer alljährlich durchgeführten Nachhaltigkeitsstudie, einer Befragung von 203 institutionellen Investoren in Deutschland in Zusammenarbeit mit Professor Henry Schäfer von der Universität Stuttgart, stehen 60 Prozent der Großanleger diesen Kriterien mittlerweile positiv gegenüber und berücksichtigen sie bei ihren Anlageentscheidungen. 43 Prozent der



58 Prozent der institutionellen Investoren erwarten Folgen des Pariser Klimaschutzabkommens für die Kapitalmärkte

Investoren erwarten Auswirkungen der Klimaschutzziele auf die Kapitalmärkte

DIE GENOSSENSCHAFTSIDEE

KULTURERBE DER MENSCHHEIT

AFRIKA

UNTERNEHMERISCH ORIENTIERTE



Die Spar- und Darlehensvereine unterstützen die Mitglieder der afrikanischen Genossenschaften auch bei der Umsetzung und Weiterentwicklung ihrer Geschäftsideen. Der DGRV steht ihnen dabei beratend zur Seite

Viele Länder Afrikas haben eines gemeinsam: Sie sind geprägt durch die Folgen der Globalisierung und hohen Anpassungsdruck in den teilweise instabilen Volkswirtschaften.

Insbesondere im ländlichen Raum Afrikas, in dem der Agrarsektor weiterhin von großer Bedeutung für die Schaffung und Sicherung von Einkommen und Beschäftigung ist, sind erhebliche Anstrengungen erforderlich. Die häufig prekäre Ernährungssituation ist zu verbessern und vor allem die (klein-) bäuerliche Landwirtschaft zu stärken. Der Bevölkerung im ländlichen und marginalisierten städtischen Raum stehen auch wenige bis keine Finanzdienstleistungen zur Verfügung, die ihr den Zugang zum formalen Wirtschaftskreislauf ermöglichen würden – sie gilt weitgehend als „unbanked population“. In diesem Kontext sind verstärkte Kooperationen der Menschen, zum Beispiel von Kleinlandwirten, in Form von unternehmerisch orientierter Selbsthilfe wichtig.

Ein Beispiel ist Südafrika: Das Land hat immer noch mit großen innenpolitischen und vor allem strukturellen Problemen zu kämpfen. Auch 20 Jahre nach Beendigung der Apartheid ist die Gesellschaft von extremen Gegensätzen und Ungleichheit geprägt. Vor allem in den am Rande der Großstädte



Constance ist offenbar sehr zufrieden mit dem Produkt: frisches Toastbrot aus dem Ofen

SELBSTHILFE FÖRDERN

liegende Townships wächst die Unzufriedenheit. Dort sind die sozialen Strukturen instabil und ist Gewalt ein fester Bestandteil von sozialen Protesten, wie auch wiederholte Streiks in den Minen und in der Metallindustrie zeigen. Während der Apartheid wurden den benachteiligten Bevölkerungsgruppen eine selbständige Tätigkeit und vor allem eine Berufsausbildung verweigert. Dies wirkt sich bis heute auf den Arbeitsmarkt aus, wo es an gut ausgebildeten Fachkräften weiterhin mangelt.

Seit Mitte 2012 berät das DGRV-Projekt gemeinsam mit der Aufsichtsbehörde für Spar- und Kreditgenossenschaften CBDA den Auf- und Ausbau des nationalen Kreditgenossenschaftsverbandes NACFISA (National Association of Cooperative Financial Institutions of South Africa). Das Potenzial der Kreditgenossenschaften, überwiegend arme und benachteiligte Bevölkerungsgruppen mit finanziellen Dienstleistungen adäquat zu versorgen, ist enorm.

Damit sich Genossenschaften entfalten können, sind neben dem Aufbau von NACFISA insbesondere an der Basis die Verbesserung des Managements und eine Professionalisierung der Mitarbeiter sicherzustellen. Denn die Kreditgenossenschaften benötigen dringend gute, in Bankfragen ausgebildete Fachleute. NACFISA und CBDA haben bei der Bewältigung dieser Aufgabe

Auf- und Ausbau der Verbandsstrukturen

den DGRV um Unterstützung beim Auf- und Ausbau der Verbandsstrukturen einschließlich der Konsolidierung und Professionalisierung der Mitgliedsgenossenschaften gebeten. Zusätzlich arbeitet das Projekt an der Einführung eines IT-Systems zur Verbesserung des Rechnungswesens und der internen Kontrolle. Ein zweites Beispiel für genossenschaftliche Handeln in Afrika findet sich in Uganda. In dem ostafrikanischen Staat fördert der DGRV

in Kooperation mit der lokalen Nicht-Regierungs-Organisation (NRO) Catholic Workers Movement (CWM) landesweit sehr erfolgreich Spar- und Darlehensvereine. Über diese Vereine wird Menschen, für die selbst Mikrofinanzinstitutionen unerreichbar sind, der Zugang zu Kleinstkrediten ermöglicht. Die damit realisierbare finanzielle Inklusion ist zugleich ein Schlüssel zur Anknüpfung lokaler Wirtschaftskreisläufe. Mosambik schließlich gehört trotz seines Rohstoffreichtums zu den ärmsten Ländern der Welt und steht vor der Bewältigung großer Probleme, insbesondere in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Korruption und wirtschaftliche Entwicklung. Gegenwärtig konzentrieren sich die Projektaktivitäten des DGRV auf die Förderung erster genossenschaftlicher Ansätze in der Milchwirtschaft und im Anbau von Maniok sowie auf die Erarbeitung von Trainingsmaterialien und die Konzipierung von Trainingsangeboten.

Quelle für Text und Fotos: „Kooperation als Chance“, DGRV

Neue Hoffnung als Berater

Der junge Südafrikaner Kagiso (sein Name bedeutet Frieden) hat wieder Hoffnung. Seit kurzem nimmt er als Quereinsteiger am Ausbildungsprogramm der südafrikanischen Aufsichtsbehörde CBDA und des Kreditgenossenschaftsverbandes NACFISA teil, um Berater und Prüfer für Spar- und Kreditgenossenschaften auszubilden. Seit vier Jahren – nach Erlangen der Hochschulreife – ist Kagiso arbeitslos, wie auch sein erkrankter Vater und seine drei Brüder, die sich tagsüber überwiegend in dem von der Regierung gestellten Haus eines Townships am Rand von Pretoria aufhalten. Lediglich die Mutter bringt als Putzkraft ein bescheidenes Einkommen nach Hause, das zum Lebensunterhalt der Familie nicht ausreicht. Als Ausbilder für Berater und Prüfer sieht auch Kagiso seine Chance, in einer Cooperative Financial Institution (CFI) eine reguläre Arbeitsstelle zu finden, über ein Einkommen zu verfügen, seine Familie zu unterstützen und dadurch dem Teufelskreis der Armut zu entkommen.



Kagiso macht derzeit eine Ausbildung zum Berater und Prüfer für Spar- und Kreditgenossenschaften

MÜNCHENER HYPOTHEKENBANK



DIE KRONE DER BAUFINANZIERUNG

Die Münchener Hypothekbank eG ist Experte für die langfristige Immobilienfinanzierung. Ihre Kerngeschäftsfelder sind die Finanzierung von Wohn- und Gewerbeimmobilien. Als Emittent von Hypotheken- und Öffentlichen Pfandbriefen genießt sie darüber hinaus an den Kapitalmärkten einen ausgezeichneten Ruf.

Wer bauen, kaufen, modernisieren oder günstig anschlussfinanzieren will, hat ganz individuelle Wünsche und Bedürfnisse. Diese zu erfüllen, erfordert Kompetenz, Erfahrung und Verlässlichkeit. Die MünchenerHyp bietet innovative Angebote, attraktive Konditionen und genau auf den Kundenwunsch abgestimmte Finanzierungslösungen. Diese gibt es exklusiv bei ihren genossenschaftlichen Partnern, den Volksbanken, Raiffeisenbanken, Sparda-Banken und PSD-Banken.

Genossenschaftliche Geschichte

Die Münchener Hypothekbank wurde 1896 mit Unterstützung der Bayerischen Staatsregierung unter dem Namen Bayerische Landwirtschaftsbank gegründet. Dabei stand der Gedanke im Vordergrund, der Landwirtschaft bei der Bewältigung ihrer wirtschaftlichen Probleme zu helfen. Bei der Gründung stand auch das bayerische Königshaus Pate. Die Wittelsbacher gewährten der Bank, ihre Krone als Siegel zu verwenden – bis heute das Erkennungszeichen des Kreditinstituts.

Seit 1971 firmiert das Haus als Münchener Hypothekbank. Denn aus seinen agrarwirtschaftlichen Ursprüngen entwickelte sich das Institut zu einer modernen, national und international agierenden Hypothekbank, die heute eine der wenigen eigenständigen Pfandbriefbanken in Deutschland ist und von der Europäischen Zentralbank zu den bedeutenden Banken Europas gezählt wird. Die Gründer der MünchenerHyp waren überzeugte Förderer des Genossenschaftsgedankens. Bis heute arbeitet die Bank in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft. Denn sie fühlt sich dem Förderauftrag gegenüber ihren mehr als 70.000 Mitgliedern und ihren Partnern in



Das Gebäude der MünchenerHyp in der bayerischen Landeshauptstadt

der genossenschaftlichen FinanzGruppe besonders verpflichtet.

Verpflichtung zur Nachhaltigkeit

Als eine der größten Genossenschaftsbanken in Deutschland liegt der MünchenerHyp Nachhaltigkeit besonders am Herzen. Großen Wert legt sie auf eine verantwortungsvolle und risikobewusste Kreditvergabe in der Immobilienfinanzierung. Mit dem MünchenerHyp Nachhaltigkeitsdarlehen unterstützen die Bank alle, die ihre Immobilie nachhaltig finanzieren wollen. Ob für Hausbau, Kauf, Sanierung, Modernisierung oder Anschlussfinanzierung: Das Münchener-

Hyp Nachhaltigkeitsdarlehen lässt sich vielfältig einsetzen und einfach beantragen. Das hat auch oekom research, eine der international führenden Nachhaltigkeitsrating-agenturen, überzeugt. Die Agentur hat das MünchenerHyp Nachhaltigkeitsdarlehen zertifiziert und damit bescheinigt, dass es ihren strengen Maßstäben für nachhaltige Finanzprodukte entspricht.

Ein weiteres Anliegen ist es der MünchenerHyp, dass ihre Darlehen auch nachhaltig refinanziert werden. Deshalb hat sie vor zwei Jahren als erste Pfandbriefbank einen nachhaltigen Pfandbrief mit sehr großem Erfolg bei den professionellen Investoren emittiert.

> www.muenchenerhyp.de

VR EQUITYPARTNER

GENOSSENSCHAFTLICHER EIGENKAPITALFINANZIERER SICHERT DEN ÜBERGANG

Von Christian Futterlieb



Gelungener Generationswechsel bei der vohtec Qualitätssicherung GmbH in Aalen: Unternehmensgründer Roland Vogt (re.) arbeitet seinen Nachfolger Gernot Kolb Schritt für Schritt ein

Kaum eine Entscheidung im Leben eines Unternehmers ist so von Emotionen geprägt wie die Übergabe des eigenen Betriebs an einen geeigneten Nachfolger.

Glück der Generationswechsel, hat das mit viel Engagement aufgebaute Unternehmen eine Perspektive. VR Equitypartner, eine Unternehmensnachfolge auch über lange Zeiträume vorzubereiten und die Umsetzung zu begleiten. Offenheit, Partnerschaft, Vertrauen und Kompetenz sind dabei zentrale Werte, die die geschäftliche Partnerschaft prägen. Die Verantwortung für das anvertraute Lebenswerk des Unternehmers sind bestimmend für das Handeln und geben dem Unternehmer und seinem Nachfolger dienliche Sicherheit und Unterstützung. Wie wichtig diese Werte sind, zeigen die zahlreichen Generationswechsel im Mittelstand, die VR Equitypartner in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreich begleitet und umgesetzt hat. Die Gesellschaft hält derzeit mehr als 100 Beteiligungen. Viele davon unterstützen und vereinfachen die Unternehmensnachfolge – wie etwa bei Roland Vogt aus Aalen: Der Unternehmer hat mit der vohtec Qualitätssicherung GmbH einen technischen Betrieb mit über 300 Mitarbeitern aufgebaut und sich noch vor seinem 60. Geburtstag für den früher oder später anstehenden Generationswechsel entschieden. Damit dieser Übergang reibungslos gelingt, hat VR Equitypartner gemeinsam mit einer weiteren Beteiligungsgesellschaft

die Mehrheit an vohtec erworben. Vogt konnte so gleich mehrere Risiken bei der Unternehmensnachfolge entschärfen. Er hat ausreichend Zeit, um seinen Nachfolger in Ruhe einzuarbeiten und ihm Schritt für Schritt Verantwortung zu übertragen. Zugleich sichert er sich den Großteil seiner Altersversorgung, ohne das Unternehmen mit Schulden zu belasten. Für den Alt-Unternehmer und seinen Nachfolger bleibt die gewohnte Freiheit bei ihren unternehmerischen Entscheidungen unverändert erhalten, denn in das Tagesgeschäft mischen sich die neuen Gesellschafter nicht ein. Lediglich die strategischen Weichenstellungen zur Weiterentwicklung des Betriebs legen Gesellschafter und Management regelmäßig gemeinsam fest. Das Beispiel zeigt: Bei einer Unternehmensnachfolge müssen alle Beteiligten partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammenarbeiten, um die Grundlagen für ein weiterhin nachhaltiges Unternehmenswachstum zu legen. Die neuen Gesellschafter sollten sich zudem ihrer Verantwortung bewusst sein und den Generationswechsel aktiv begleiten.

Zu Recht treffen Unternehmer ihre Entscheidungen bei der Nachfolge letztlich auch danach, ob die persönliche Chemie stimmt. Es sind nun einmal die Werte – die persönlichen und die materiellen –, die es zu erhalten gilt. > www.vrep.de Christian Futterlieb ist Geschäftsführer der VR Equitypartner GmbH in Frankfurt/Main

DIE GENOSSENSCHAFTSIDEE

KULTURERBE DER MENSCHHEIT



Schülergenossenschaft bekämpft weltweites Bienensterben

4 Ein genossenschaftliche Schülerprojekt – eines von insgesamt 70 in Niedersachsen – erforscht zusammen mit der Universität Hannover das globale Problem des Bienensterbens durch die Varroamilbe. Mit Stiftungsgeldern von 40.000 Euro soll an 13 Standorten erprobt werden, ob der verbreitete Nützling Bücherskorpion flächendeckend aktiv eingesetzt werden kann. Immerhin erreicht die Biene als Nutztier nach Schwein und Rind mit einer Wirtschaftsleistung von 70 Milliarden Euro pro Jahr den dritten Rang und ist für das Überleben der Menschheit unersetzlich.

> www.iglist.de



20.000 Mitbewerber durchsetzen und nach dem Landes- und Bundeswettbewerb auch die Europameisterschaft von JA-YE Europe für sich entscheiden. Nach der Auflösung als Schülerunternehmen hat RAUTECK inzwischen als neu gegründete Genossenschaft die Produktion an die Behindertenwerkstatt Compass'98 ausgelagert und engagiert sich so neben der ökologisch-nachhaltigen Produktion auch sozial.

> www.rauteck.de



6 Oberrospe – das energieautarke und CO₂-neutrale Dorf

„Ein Dorf will weg von Öl und Gas“: So oder ähnlich hieß es in den Medien vor rund zehn Jahren. Die Bürger aus Oberrospe im Wetteraukreis hatten sich zum Ziel gesetzt, ihr Dorf mit grüner Energie zu versorgen. Dafür suchten sie in 2006 eine geeignete Rechtsform und fanden, dass ihre Zielsetzung am besten mit einer Bürgergenossenschaft zu realisieren ist. Mit Begleitung des Genossenschaftsverbandes aus Neu-Isenburg wurde daher 2007 die Bioenergie-dorf Oberrospe eG gegründet. In den Folgejahren bis 2012 wurden neben dem Biomasseheizwerk für die Wärmeerzeugung zusätzliche sechs Photovoltaikanlagen und eine Biogasanlage für die Stromerzeugung errichtet. 2015 wurde schließlich die BioEnergieService Marburger Land eG gegründet. Mit dieser Genossenschaft kann die Beschaffung von Rohstoffen jetzt als auch Dienstleistung für die Betriebe noch wirtschaftlicher realisieren.

> www.bioenergie-dorf-oberrospe.de



8 Raiffeisen Campus für ein ganzheitliches Menschenbild

Vor fünf Jahren wurde in Dernbach im Westerwald das einzige genossenschaftlich getragene Gymnasium in Rheinland-Pfalz gegründet: Die Raiffeisen-Campus eG. Seitdem ist die innovative kleine Genossenschaft auf Erfolgskurs. Neben ihrer hohen Seriosität spricht für die Organisationsform, dass es den ehrenamtlichen Genossen vor allem um die Schule an sich und nicht um andere Interessen geht. So profitiert die Campus eG von den Fähigkeiten und Verbindungen ihrer engagierten Mitglieder. Die Gründung haben zudem die genossenschaftlichen Zentralbanken DZ BANK und WGZ BANK maßgeblich begleitet. „Bei uns werden die Ideen Raiffeisens jeden Tag gelebt und modern interpretiert“, sagt Schulleiter Bernhard Meffert. „Seine Gedanken finden sich auch im Unterricht wieder. Unsere Didaktik zielt darauf, den Kindern Freude am eigenen Denken, am Entdecken, Gestalten und am Erwerb neuer Fähigkeiten zu vermitteln. Unser Ziel sind gebildete, selbstständig denkende Menschen, die Initiativen ergreifen und Verantwortung übernehmen. Die sich den Herausforderungen von morgen zusammen mit anderen stellen und dabei nicht nur sich selbst, sondern auch das große Ganze im Blick haben. Junge Europäer, die verstehen, dass wir die Herausforderung Zukunft nur gemeinsam meistern können.“

> www.raiffeisen-campus.de

Mainzer Karneval – gemeinsame Wurzeln und gemeinsame Ziele

9 Jedes Jahr zum 11.11. wird am Mainzer Schillerplatz das Nürliche Grundgesetz verlesen, welches mit dem Vorsatz eröffnet wird: „Unsere goldige Mainzer Fastnacht soll für alle nachfolgenden Generationen und für alle vorausgegangenen Generationen als das schönste, größte und auch älteste Volksfest erhalten bleiben.“ Dieser Anspruch hat über Jahrhunderte hinweg eine bedeutende gesellschaftliche Tradition etabliert. Die abschließenden Worte der karnevalseigenen Leitlinien: „Denn jeder von uns ist nur ein kleiner Teil unserer Fastnacht“, bekunden die ureigene Motivation der Genossenschaft. Denn nur als Kollektiv bilden die Gärten und Vereine das gemeinsame Kulturgut. Das Modell der Genossenschaft bietet dabei die ideale Grundlage für die Mainzer Fastnacht eG, bei der einhellige Ziele repräsentiert und Synergien geschaffen werden sollen, ohne dabei hierarchische Strukturen zu fördern. Eine Maßnahme, bei der eine traditionelle Institution einen so alten wie wertvollen Gedanken nutzt, um zukunftsfähig zu bleiben.

> www.mainzer-fastnacht.de



11 Senioren wohnen im Altkönig-Stift selbstbestimmt

Das Altkönig-Stift ist eine genossenschaftliche Seniorenwohnanlage im Taunus und bietet seinen rund 630 Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause in einer Gemeinschaft, deren Grundlage der Solidargedanke unserer Genossenschaft ist. Unser Handeln ist ganz wesentlich von der Zielsetzung bestimmt, unseren Bewohnern ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Über 300 engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ein lückenloses Serviceangebot aus individuellem Wohnen, Rundum-Betreuung, ärztlich-pflegerischer Versorgung im Bedarfsfall und einem attraktiven Kultur- und Freizeitprogramm kennzeichnen den hohen Leistungsstandard des Altkönig-Stiftes. Neben der ambulanten Versorgungsmöglichkeit in unseren Ein- bis Dreizimmerwohnungen wird im Altkönig-Stift auch eine stationäre Pflege angeboten. Die Mitglieder verpflichten sich mit ihrem Beitritt dem Solidaritätsprinzip und dem Bestreben, das humane und wirtschaftliche Wachstum der Genossenschaft zu fördern. Der Genossenschaft Altkönig-Stift eG gehören über 3.000 Mitglieder an. Das Interesse an der Genossenschaft ist seit vielen Jahren anhaltend erfreulich hoch. Mit dem Kauf von Anteilen sichert sich der Bewerber ein späteres attraktives Wohnrecht unter Gleichgesinnten.

> www.altkoenig-stift.de



2 OYA – das ökologisch-soziale Sprachrohr

Die Genossenschaft Oya Medien eG in Klein Jasedow wird von den Leserinnen und Lesern der Zeitschrift Oya getragen. Das Magazin berichtet im deutschsprachigen Raum über ökologische und soziale Projekte wie Stadtgärten, Ökodörfer, Mehrgenerationenhäuser, soziales Unternehmertum, ökologische Landwirtschaft, altes Handwerk, solidarische Gesundheitsnetzwerke und vieles mehr. Im Zentrum steht die Frage, wie ein „gutes Leben“ verwirklicht werden kann – gut nicht nur für den Einzelnen, sondern für ein Haus, einen Garten, ein Dorf, eine Stadt und für die natürlichen Lebensgrundlagen. Artikel in Oya werden vor dem Hintergrund geschrieben, dass 3,1 Erden notwendig wären, wenn die Menschen weltweit so viel Ressourcen verbrauchten, wie in Deutschland. Deshalb stellt Oya unbequeme Fragen und diskutiert Wirtschaftsweisen, die sich nicht mehr dem Wachstumszwang unterwerfen.

> www.oya-online.de bietet ein kostenloses Probeheft zum Lesen.

3 Berliner Glück – diese Stadtplaner bereichern die Metropolregion

Die Planergemeinschaft eG ist ein Berliner Büro für Stadtplanung, das Aufträge im Bereich der integrierten Stadt- und Quartiersentwicklung, der Bauleitplanung und des Regionalmanagements bearbeitet. Alle Mitarbeitern haben Anteil am Unternehmen und damit an der Entwicklung der Büroausrichtung. Gemeinschaftliches und integriertes Denken und Handeln, der Austausch mit Kollegen und Transparenz prägen die Arbeit. In der Gemeinschaft sind die Berufsgruppen Stadt- und Regionalplanung, Real Estate Management, Architektur, Geografie, Kunstwissenschaft, Soziologie und Politologie vertreten. Mit 30 Mitarbeitern hat sich die Planergemeinschaft zu einer festen Größe in Berlin entwickelt. An die persönliche Lebenssituation angepasste, individuelle Arbeitszeitmodelle machen Kollegen mit und ohne Familienanschluss das Leben einfacher. Die Planergemeinschaft eG zeichnet sich gleichermaßen durch ihre kreative Herangehensweise und individuelle Lösungsvorschläge wie auch durch ihre hohe interberufliche Kompetenz und Flexibilität aus.

> www.planergemeinschaft.de



5 Heute schon Kultur genossen?

Kleinmachnow ist eine idyllische Gemeinde vor den Toren Berlins und die Kammerspiele waren hier mehr als 70 Jahre Dreh- und Angelpunkt des kulturellen Lebens der Region. Um das alte Kino vor der Schließung zu retten, wurde im November 2012 die Kulturgenossenschaft Neue Kammerspiele eG gegründet. Dieser gelang es, mit einer ansprechenden Melange aus ausgewählten Veranstaltungen und einem erlesenen Kinoprogramm, die Neuen Kammerspiele erneut als kulturelles Zentrum zu etablieren, das im letzten Jahr rund 70.000 Gäste anzog. Lesungen von Max Goldt, Gregor Gysi oder Sarah Kuttner stehen von Mittwoch bis Sonntag ebenso auf dem Programm wie Konzerte aller Genres. Das Kino wurde mehrfach mit dem Kinoprogrammpreis ausgezeichnet, war in diesem Jahr Kiezokino der Berlinale und konnte Persönlichkeiten wie Axel Prahl oder Dieter Kosslick als Stuhlpaten gewinnen. Die Neuen Kammerspiele sind Brandenburgs erste KulturGenossenschaft mit mittlerweile über 170 KulturGenossinnen und mehr als 220 gezeichneten Anteilen, geleitet von der geschäftsführenden Vorständin Carolin Huder und der Kino leitenden Vorständin Valeska Hanel.

> www.neuekammerspiele.de

12 Gemeinsam unterwegs: Leipziger Löwen-Taxi

Sänftenträger, Pferddekutschen, Droschken: In der Messestadt Leipzig entwickelte sich schon früh ein ausgeklügeltes Personentransportsystem. Als Nachfolger des Droschken-Vereins wurde schließlich im Jahre 1878 die Genossenschaft Leipziger Löwen-Taxi gegründet. Sie besteht bis heute als reine Rufzentrale ohne angestellte Fahrer: Alle Mitglieder sind eigenständige Taxiunternehmen mit eigenen Mitarbeitern. „Der Zusammenhalt und der genossenschaftliche Förderauftrag als Dienstleistung für unsere Kunden sind für uns entscheidend, nicht die Gewinnerorientierung um jeden Preis“, betont Rolf Kaaden, seit 2002 Vorstand der Taxigenossenschaft. Der Genossenschaftsgedanke zahlt sich aus: Mitglieder können beispielsweise eine eigene Kfz- und Funkwerkstatt in Anspruch nehmen und profitieren von Kooperationsverträgen mit den Leipziger Verkehrsbetrieben und der Deutschen Bahn, die auf die Löwen-Taxen setzen, um ihre Fahrgäste bei Verspätungen bequem ans Ziel zu bringen.

> www.loewentaxi.de



13 Die Delitzscher Agrargenossenschaft Beerendorf eG

Der 1991 gegründete Landwirtschaftsbetrieb besteht aus einer Milchviehanlage mit 900 Tieren und einer Anbaufläche von etwa 1.450 Hektar. Gleich in mehrfacher Weise besonders innovativ ist die 2006 errichtete und später noch einmal erweiterte Biogasanlage mit einer Leistung von 540 Kilowatt. Sie beheizt mit ihrer Prozesswärme nicht nur die Gebäude des Agrarbetriebes mit Melkzentrum und Sozialgebäude, sondern beliefert über ein Nahwärmenetz vor allem ein angrenzendes Wohngebiet und das neu erbaute Feuerwehrgerätehaus. Der Auslastungsgrad der Biogasanlage liegt bei 98 Prozent. In der Genossenschaft mit 41 Mitgliedern sind 25 Mitarbeiter beschäftigt – zwei Auszubildende absolvieren ihre Lehre. Das genossenschaftlich geführte Unternehmen bringt sich darüber hinaus auch aktiv in den Gremien des Genossenschaftsverbandes und des Sächsischen Bauernverbandes ein.



14 Verbündete für die Freiheit und europäische Menschenrechte

Was verbindet eine italienische Bloggerin und eine Rechtsanwältin in Novgorod mit dem renommierten „Stern“-Chefredakteur Hans-Ulrich Jörges? Das ist nicht etwa ein Boulevardblattskandal, sondern eine echte, ehrliche Frage. Die Antwort: Alle sind Miteigentümer des ECPMF, einer demokratisch verfassten Genossenschaft für den Schutz der Pressefreiheit. Jeder Genosse hat eine Stimme in der Generalversammlung, ganz gleich, ob er/sie nur einen Anteilsschein oder aber 30.000 für je 100 Euro gekauft hat. Auf dieser Basis wurde das Europäische Zentrum für Presse- und Medienfreiheit als SCE (Societas Cooperativa Europaea) gegründet. Diese weithin in Deutschland und Europa noch recht unbekannte genossenschaftliche Rechtsform hat den Vorteil, überall in Europa handlungsfähig zu sein. So kann das Europäische Zentrum für Presse- und Medienfreiheit umgehend reagieren, wenn beispielsweise ein Journalist in Vilnius verhaftet oder ein Kollege in Palermo mit dem Tode bedroht wird. Am Firmenstandort in Leipzig bietet das Zentrum verfolgten Journalisten eine Wohnung und ein Stipendium über das „Journalist in Residence-Programm“. Pressefreiheit ist ein hohes Gut – durch Mitgliedschaft oder Spenden kommt die Europäische Genossenschaft diesem Ziel näher.

> www.ecpmf.de



DIE GENOSSENSCHAFTSIDEE

KULTURERBE DER MENSCHHEIT

RAIFFEISEN-JAHR 2018



BÜHNE FREI FÜR EINEN GROSSEN DEUTSCHEN

Er hat Geschichte geschrieben und doch kennen seine Geschichte nur wenige: Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Am 30. März 2018 wird der Sozialreformer 200 Jahre alt. Mit einer vielfältigen und kreativen Jubiläumskampagne will die Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft das Jahr begehen und dabei längst nicht nur in die Vergangenheit blicken.

Werner Böhnke ist ein Urgestein der deutschen Genossenschafts-Szene. 13 Jahre stand der gelernte Bankkaufmann an der Spitze der Westdeutschen Genossenschafts-Zentralbank (WGZ BANK). Heute ist er stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der „neuen“ – aus der Fusion mit der WGZ BANK hervorgegangenen – DZ Bank und engagiert sich als Vorsitzender der Deutschen Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft. Bei ihm und seinem Stellvertreter, Josef Zolk, ist in den letzten Jahren die Idee eines großen Raiffeisen-Jahres gereift.

Vor 150 Jahren eine wegweisende Idee

„Seit der Finanzkrise haben große Teile der Bevölkerung das Gefühl und die Erwartung, unsere Wirtschaft müsse sich wieder stärker in den Dienst der Menschen stellen“, meint Böhnke. „Friedrich Wilhelm Raiffeisen hatte dafür bereits vor über 150 Jahren eine wegweisende Idee: Menschen organisieren sich den Bezug ihrer Waren und Dienstleistungen einfach gemeinschaftlich – in demokratisch bestimmten und verfassten Genossenschaften. Statt einer Rendite für Wenige geht es um die Bedürfnisse Aller.“ Für den 65-jährigen Böhnke trifft der Genossenschaftsgedanke damit den Nerv unserer Zeit. Da lag es nahe, das Jahr 2018 nicht nur dem 200. Geburtstag von Karl Marx zu überlassen. Der sei zwar als großer Theoretiker bekannt – „doch dessen Geist weht heute eher in den Geschichtsbüchern, der von Raiffeisen ist weltweit lebendig und gegenwärtig.“

Aus der Idee wurde mittlerweile ein konkreter Plan. Gemeinsam mit Josef Zolk – ein Nachfolger Raiffeisens im Bürgermeisteramt in Flammersfeld und ein Kenner der Genossenschaftsgeschichte – mobilisierte Böhnke im vergangenen Jahr wichtige Partner: Der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) und der Deutsche Raiffeisenverband (DRV) sind mit an Bord, ebenso die DZ Bank; mit weiteren Mitgliedern der großen Raiffeisenfamilie werden derzeit die zahlreichen Möglichkeiten einer Beteiligung ausgelotet. Ein Organisationsbüro wur-

Er schrieb nicht „Das Kapital“. Er nahm es in die Pflicht.

RAIFFEISEN sah die Armut der Bauern und brachte das Bürgertum dazu, ihnen zinsgünstige Darlehen zu geben. Raiffeisens Genossenschafts-Idee entstand. Was einer nicht schafft, das schaffen viele. Heute sind fast 20 Millionen Deutsche Mitglieder einer Genossenschaft. Sie legen zusammen, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, sich mit Energie zu versorgen oder Kredite zu geben.

FRIEDRICH WILHELM RAIFFEISEN 200 JAHRE

www.raiffeisen2018.de



Werner Böhnke, Vorsitzender der Deutschen Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft, erläutert Schülerinnen die Raiffeisen-Idee

de eingerichtet, in dem die Planungen bereits auf Hochtouren laufen. Werner Böhnkes Beweggründe lassen erahnen: Das Raiffeisen-Jahr 2018 wird mehr als einige Gedenkstunden bieten. „Wir wollen etwas in den Köpfen der Menschen bewegen“, sagt Böhnke. „Raiffeisen soll endlich den Platz im Bewusstsein der Deutschen erhalten, den er sich wie andere große Reformer, etwa Erhard oder Bis-

marck, verdient hat. Wir wollen mit den Menschen aber auch darüber können daran Gefallen finden.“ Besonders am Herzen liegt ihm dabei die Jugend: „Für die meisten jungen Menschen sind heute Konsum, Besitz oder Profit kein Lebenselixier mehr“, so Böhnke. „Sie wollen sich ideell wirklichen – zu einer nachhaltigeren und gerechteren Gesellschaft beitragen. Die Genossenschaftsidee passt

heute Mitglied einer Genossenschaft. Ich glaube, weitaus mehr Bürger könnten daran Gefallen finden.“ Mit diesem Appell soll gerade unsere Ansprache an die jungen Menschen verbunden sein.“ Das soll das Raiffeisen-Jahr 2018 bewirken, Raiffeisens Ideen aktualisieren – und noch mehr. 2018 soll die deutsche Öffentlichkeit mit Raiffeisens Idee anstecken. Das Jubiläumsjahr werde deshalb keine Veranstaltung für wenige akademische Zirkel, kündigt Böhnke an. Mitreisende Geschichten aus der Welt der Genossenschaften, meinungsstarke Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft und zahlreiche Debatten- und Mitmachformate werden die Menschen im Alltag mit „Raiffeisen“ in Kontakt bringen.

Jubiläumskampagne

Das Raiffeisen-Jahr 2018 – das Jubiläum für den Vordenker der Genossenschaftsidee: Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Am 30. März 2018 wird der Sozialreformer 200 Jahre alt – und seine Idee ist so gefragt wie nie zuvor. 20 Millionen Deutsche sind heute Mitglied einer Genossenschaft und immer mehr Menschen entdecken diese Form des gemeinschaftlichen Wirtschaftens. Hier zählt das Wohl aller, nicht der Profit weniger. Deshalb heißt es 2018: „Mensch Raiffeisen. Starke Idee!“ – Mehr über die Jubiläumskampagne unter

> www.raiffeisen2018.de

zu Lebensgefühl dieser Generation. Nur ist sie vielen von ihnen einfach nicht bekannt genug. Raiffeisens Idee war es – zeitgemäß formuliert – den Menschen ins Bewusstsein zu rücken: „Entdecke, was in dir steckt“. Mit diesem Appell soll gerade unsere Ansprache an die jungen Menschen verbunden sein.“ Das soll das Raiffeisen-Jahr 2018 bewirken, Raiffeisens Ideen aktualisieren – und noch mehr. 2018 soll die deutsche Öffentlichkeit mit Raiffeisens Idee anstecken. Das Jubiläumsjahr werde deshalb keine Veranstaltung für wenige akademische Zirkel, kündigt Böhnke an. Mitreisende Geschichten aus der Welt der Genossenschaften, meinungsstarke Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft und zahlreiche Debatten- und Mitmachformate werden die Menschen im Alltag mit „Raiffeisen“ in Kontakt bringen.

Um das zu erreichen, will Werner Böhnke in den kommenden Monaten noch mehr Partner ins Boot holen. „Wir laden alle genossenschaftlichen Unternehmen, aber auch politische Mandatsträger und Bürger ein, das Raiffeisen-Jahr 2018 zu unterstützen. Ob ideell, personell oder finanziell – das Raiffeisen-Jahr 2018 soll ein Projekt vieler werden.“

Die Idee der Genossenschaft ist traditionell eng verbunden mit dem ländlichen Raum und der Landwirtschaft. Und so steht auch der Name Raiffeisen als einer der Väter des Genossenschaftsgedankens sinnbildlich für die ländlichen Genossenschaften.

Mitte des 19. Jahrhunderts war es die schiere (Hungers-)Not, die die Landwirte in den Regionen zusammen gebracht hat. In der Nachkriegszeit ging es vorrangig um Selbsthilfe auf lokalen Märkten zur Überwindung materieller Not. Im 21. Jahrhundert steht die Erschließung globaler Märkte für hochwertige Erzeugnisse und Dienstleistungen der Agrar- und Ernährungswirtschaft im Mittelpunkt unternehmerischer Tätigkeit. Die Prinzipien der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung haben daher nichts an Aktualität verloren. Die aktuelle Bedeutung der ländlichen Genossenschaften ist beachtlich: 2.250 Raiffeisen-Genossenschaften sind in den unterschiedlichsten Sparten tätig (Stand Dezember 2015). Sie werden von rund 513.000 Mitgliedern getragen und erzielten in 2015 einen Umsatz von 62 Milliarden Euro. Mit ihren



82.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – davon 4.250 Auszubildende – sind sie nicht nur wichtige Handels- und Vertragspartner in der Wertschöpfungskette, sondern auch attraktive Arbeitgeber im ländlichen Raum.

Die wirtschaftlich bedeutendste Gruppe stellen die Genossenschaften in der Warenwirtschaft dar. Deutschlandweit sind 284 Bezugs- und Absatzgenossenschaften und 112 Kreditgenossenschaften mit Warendienstleistungen tätig. Sie versorgen die

Landwirtschaft traditionell mit Betriebsmitteln und bündeln den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte. Raiffeisen-Warengenossenschaften erfassen, reinigen, lagern und bereiten etwa 50 Prozent der in Deutschland gehandelten Marktfrüchte für

die weitere Veredelung und Wertschöpfung auf. Im Energiesektor betreiben die genossenschaftlichen Unternehmen rund 900 Tankstellen und halten ein breites Leistungsangebot an Energiestoffen für die häusliche Versorgung bereit. Weitere Beispiele ländlicher Genossenschaften sind in der Vieh- und Fleischwirtschaft, der Weinwirtschaft, der Agrarwirtschaft und der Fischereiwirtschaft zu finden. Einen besonderen Blick verdient derzeit die Milchwirtschaft: Genossenschaftliche Molkereiunternehmen verarbeiten jährlich rund 20,5 Millionen Tonnen Milch mit einem Jahresumsatz von gut 12,5 Milliarden Euro und damit rund zwei Drittel der in Deutschland erzeugten Milchmenge. Über die gemeinschaftliche Vermarktung bieten die Genossenschaften den Milcherzeugern in hohem Maße Planungssicherheit und gefestigte Vermarktungsstrukturen. Gerade Milcherzeuger sind darauf angewiesen nahezu täglich ihre Milch abholen und verarbeiten zu lassen. Insbesondere in den aktuell angespannten Zeiten der Milchpreiskrise zeigen sich die Vorteile der genossenschaftlichen Rechtsform, die von Solidarität geprägt ist und nicht nur den Profit des einzelnen im Fokus hat.

VR LEASING GRUPPE

VON DER FISCHZUCHT ZUM KLEINEN FAMILIENIMPERIUM

Für Max Riegger stand schon immer fest, dass er eines Tages das Unternehmen seiner Eltern übernehmen würde.

Auch während der Ausbildungszeit, als er andere Betriebe kennenlernte, gab es nie den Gedanken, sein Wissen eines Tages woanders als zuhause anzuwenden. Der Ettenheimer ist Geschäftsführer der Riegger Landschafts-, Kommunal- und Gartenpflege, eines von insgesamt drei Unternehmen, das von der baden-württembergischen Familie in dritter Generation geführt wird.

Den Anfang machte die Riegger Fischzucht, die in den 70er Jahren vom Großvater und dessen Bruder gegründet und von Max Rieggers Vater professionalisiert wurde. Die gesamte Familie hat sich der Wiederaufzucht bedrohter Fischarten verschrieben und setzt sich etwa für die Wiedereinführung des Aals ein, der im Rhein sehr selten geworden ist.

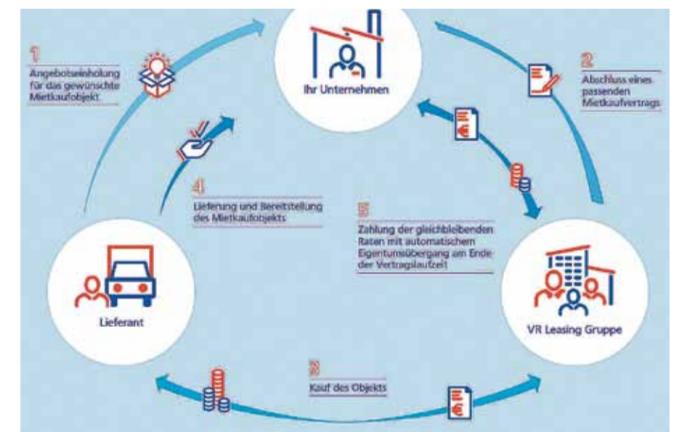
Über die Jahrzehnte wurde das Familiengrundstück immer wieder bis auf die heutigen 35 Hektar erweitert. „Unser Grund und Boden ist unser Kapital“, weiß Max Riegger. Auf dem Anwesen befinden sich insgesamt 17 Teiche mit zwölf Fischarten, die vor allem für Anglervereine gezüchtet werden. Früh musste sich das Familienunternehmen mehrere Standbeine aufbauen, da das Geschäft mit den Fischen immer wieder Schwankungen unterliegt. Mitte der 90er Jahre wurde daher die Riegger Landschafts-, Kommunal- und Gartenpflege gegründet. Vor vier Jahren übernahm Max Riegger schließlich das Geschäft mit der Landschaftspflege von seinen Eltern und star-

tete 2014 eine Neukundenakquise in der Region. Als sich Anfang 2015 der Vermarktungserfolg einstellte, konnte die Welle der Aufträge jedoch mit den vorhandenen Maschinen nicht bewältigt werden. „Damit war klar, dass wir unseren Maschinenpark erweitern, also investieren müssen“, schildert Riegger. Seine Hausbank ist die Volksbank Lahr eG, mit der die Familie bereits seit vielen Jahren zusammenarbeitet. „Wir haben schon einige Investitionen gemeinsam realisiert. Um keine Aufträge zu verlieren, musste in diesem Fall eine schnelle Finanzierungslösung für Herrn Riegger her“, erläutert Bankberater Christian Weber. „Einen Tiefleger und einen Schlepper für den Maschinenpark der Firma Riegger haben wir daher über unsere Verbundpartnerin, die VR Leasing Gruppe finanziert“, so Weber weiter. Bis zu einem Volumen von 200.000 Euro können die Genossenschaftsbanken die Online-Beratungsunterstützung der VR Leasing Gruppe nutzen und Finanzierungsanfragen innerhalb von Minuten entscheiden und digital abwickeln. „Wir arbeiten bei der Betreuung unserer Geschäfts- und Gewerbekunden eng mit der VR Leasing Gruppe zusammen und nutzen die speziell für die Bedürfnisse dieser Kunden entwickelten Produkte“, so Weber.

Max Riegger hat sich für eine Mietkaufentscheidung entschieden. „Ich brauchte so kein Eigenkapital für die Anschaffung einsetzen, habe fest planbare Raten und am Ende gehören Tiefleger und Schlepper mir“, erläutert er. > www.vr-leasing-gruppe.de



Gediegliche Zusammenarbeit schon seit vielen Jahren: Landschaftspfleger Max Riegger mit seinem Bankberater Christian Weber von der Volksbank Lahr eG. Die Grafik zeigt schematisch, wie ein Mietkauf über die VR Leasing Gruppe funktioniert.



DIE GENOSSENSCHAFTSIDEE

KULTURERBE DER MENSCHHEIT

RAT & TAT DIE WICHTIGSTEN GRÜNDUNGSFRAGEN:

Energie auf der Agenda: Aktuell betreiben die Gründungsteams diverse genossenschaftliche Energielösungen

Von Daniela Watzke

Wie funktioniert die Energiewende? Wie wird die regionale Gesundheitsversorgung, Nahversorgung oder Bildung insbesondere auf dem Land langfristig gesichert? Wie kann man selbstbestimmt und kostengünstig wohnen? Wie bleibt man selbstständig und kooperiert trotzdem verbindlich mit anderen? Auf diese Fragen können Genossenschaften Antworten bieten.

Rund 1.300 Genossenschaften sind deshalb in den vergangenen acht Jahren in Deutschland gegründet worden, um langfristig, nachhaltig und gemeinsam die Herausforderungen der heutigen Zeit anzugehen. Wie das erfolgreich funktioniert, erklären die Gründungsberater des Genossenschaftsverband e.V.

Wie gründet man eine Genossenschaft? Was sind die ersten Schritte?

An erster Stelle steht meist die Bildung einer Initiativgruppe: Bürgerinnen und Bürger einer Kommune tragen ihre Gedanken zu einer autarken Stromversorgung zusammen, engagierte Eltern und Lehrer wollen einen Schulneubau gemeinsam realisieren oder Freiberufler suchen Möglichkeiten, die Selbstständigkeit zu wahren und trotzdem größere Aufträge akquirieren zu können. Danach sollte baldmöglichst der Kontakt zum Genossenschaftsverband gesucht werden, um von den Beratungsleistungen des Verbands schon in der Gründungsphase zu profitieren. Und nicht nur, weil es gesetzlich vorgeschrieben ist, dass jede Genossenschaft Mitglied in einem Prüfungsverband sein muss.

Wie unterstützt der Genossenschaftsverband den Gründungsprozess?

Von der Ideenfindung, Projektentwicklung, Unterstützung bei der Businessplanerstellung und Satzung bis hin zur Anmeldung beim Registergericht stehen den Genossenschaften 1.200 Mitarbeiter in 13 Bundesländern als verlässliche Partner zur Seite. Der Verband hilft den Neugründern bei der Entwicklung einer schlüssigen Geschäftsidee und bei der Aufstellung einer entsprechenden

INSOLVENZSICHERHEIT QUA RECHTSFORM

Genossenschaftssatzung. In der Regel empfiehlt es sich, auf Mustersatzungen zurückzugreifen und diese bei Bedarf anzupassen. Damit lassen sich grobe Fehler vermeiden, die entstehen können, wenn Genossenschaften in der Gründungsphase willkürlich Paragraphen aus anderen Satzungen zusammensuchen und dabei genossenschaftsrechtliche Grundlagen versehentlich außer Acht lassen.

Ebenso wichtig wie eine Satzung ist auch die Erstellung eines stimmigen Businessplans für die Startphase und den laufenden Betrieb. Auch hier kann der Genossenschaftsverband wichtige Unterstützung leisten. Mit dem Businessplan und den darauf aufbauenden Finanzierungsanträgen sind die wichtigsten Grundlagen für die Gründung der Genossenschaft gelegt.

Wie wird eine Genossenschaft handlungsfähig?

Geschäftsfähig wird sie mit der Gründungsversammlung. Die Mitglieder unterzeichnen die Satzung und wählen laut Satzung in der Regel einen Aufsichtsrat und Vorstand. Bei bis zu zwanzig Mitgliedern kann es auch



Informationsbroschüren vom Genossenschaftsverband helfen bei der Gründung

nur ein Vorstand sein. Alle Gründungsunterlagen werden dann dem Genossenschaftsverband übermittelt. Auf ihrer Basis und gemäß den gesetzlichen Vorgaben wird ein Prüfungsgutachten erstellt, das – sofern es positiv ausfällt – für die Aufnahme der neuen Genossenschaft im Verband sorgt. Abschließend erfolgt die Eintragung beim Registergericht, die über einen Notar angemeldet wird. Durch die Eintragung ins Genossenschaftsregis-

ter wird der Schritt zur rechtsfähigen Genossenschaft vollzogen.

Werden Genossenschaften auch nach ihrer Gründung weiterhin vom Genossenschaftsverband begleitet?

Ist die Genossenschaft ordnungsgemäß gegründet, haben die Gründungsberater ihre Aufgabe erfüllt – nicht aber der Genossenschaftsverband. Regionale Ansprechpartner aus den Bereichen Prüfung, Bildung, Recht, Steuer und Beratung unterstützen die Genossenschaften bei ihren ersten Schritten und bei später auftretenden Herausforderungen mit kompetenter Beratung für den laufenden Betrieb. So gelingt der Weg zu einer nachhaltig erfolgreichen Genossenschaft. Die regelmäßige genossenschaftliche Prüfung sorgt überdies für zusätzliche Sicherheit – zu recht, denn Genossenschaften sind seit Jahren die insolvenzresistenteste Rechtsform.

> www.genossenschaftsverband.de

Daniela Watzke ist Gründungsberaterin beim Genossenschaftsverband e.V., Neu-Isenburg

Die Vorteile einer eingetragenen Genossenschaft auf einen Blick

> Die eingetragene Genossenschaft (eG) ist allein und ausschließlich der nachhaltigen Förderung der Interessen ihrer Mitglieder verpflichtet.

> Die eG ist eine demokratische Gesellschaftsform. Jedes Mitglied hat in der Regel eine Stimme – unabhängig von der Höhe der Kapitalbeteiligung. Dies schützt vor der Dominanz einzelner. In Einzelfällen kann jedoch davon abgewichen werden.

> Zur Gründung einer eG sind bereits drei Personen / Gesellschaften ausreichend.

> Die eG ist eine flexible und dadurch stabile Rechtsform. Ein- und Austritte von Mitgliedern sind problemlos ohne notarielle Mitwirkung möglich.

> Mitglieder einer eG haften nur mit ihrer Kapitalbeteiligung, wenn in der Satzung eine Nachschusspflicht ausgeschlossen wird.

> Mitglieder einer eG haben beim Ausscheiden einen Anspruch auf Rückzahlung ihres Geschäftsgebührens gegen die eG.

> Die eG ist den Kapitalgesellschaften steuerlich grundsätzlich gleichgestellt. Sie verfügt aber mit der genossenschaftlichen Rückvergütung über ein exklusives Steuersparmodell.

> Die eG ist Mitglied in einem genossenschaftlichen Prüfungsverband, der im Interesse der Mitglieder regelmäßig die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung prüft und für Beratungs- und Betreuungsleistungen zur Verfügung steht.

> Die eG ist die bei Weitem insolvenzsicherste Rechtsform Deutschlands.

WL BANK

„WOHNEN“ UND „GENOSSENSCHAFT“ – DAS PASST GUT UNTER EIN DACH

Genossenschaftliche Strukturen und Wohnen sind zwei Dinge, die besonders in Deutschland schon immer gut miteinander harmonieren.

Kein Wunder, denn die Unternehmensform Genossenschaft hat hierzulande für die Wohnungswirtschaft eine sehr lange Tradition – Deutschlands älteste Wohnungsgenossenschaft wurde immerhin schon 1871 in München gegründet. Und sie erweist sich als sehr dauerhaft: Viele Genossenschaften, die vor 130 Jahren oder sogar früher gegründet wurden, bestehen noch immer und sind quicklebendig.

Heute gibt es in Deutschland gut 2.000 Wohnungsgenossenschaften mit mehr als drei Millionen Mitgliedern. Sie verfügen über einen Bestand von etwa 2,2 Millionen Wohnungen, in denen rund fünf Millionen Menschen leben – also etwas mehr als sechs Prozent der Bevölkerung. Allein in Berlin sind mit 180.000 Wohnungen sogar über zehn Prozent des Wohnungsbestandes im Besitz der mehr als 80 dort ansässigen Wohnungsgenossenschaften.

Wesentlich für eine Wohnungsgenossenschaft ist ihre Ausrichtung am genossenschaftlichen Wertekanon. Im Zentrum steht die Förderung der Mitglieder, also der Anteilseigner der Genossenschaft, nach den genossenschaftlichen Grundprinzipien Hilfe zur Selbsthilfe, wechselseitige Unterstützung und Gemeinwohl. Ihnen allen gemeinsam ist eine grundlegende Nachhaltigkeits-Orientierung.

Bis heute – vielleicht gerade heute – haben die Vorteile des genossenschaftlichen Wohnens nichts von ihrer Bedeutung verloren: Lebenslanges Wohnrecht, aktive Mitbestimmungsmöglichkeiten, wirtschaftliche Sicherheit, Schutz vor Ausverkauf und Eigenbedarfskündigung sowie gelebte Nachbarschaft sind Werte, die auf große Bevölkerungsgruppen mehr Anziehungs-

kraft denn je ausüben. Das zeigen auch die vielen Neugründungen gerade bei alternativen Wohnprojekten, die vorwiegend in der Unternehmensform „Genossenschaft“ erfolgen und als solche offenbar besonders gute Überlebenschancen haben.

Der überwiegende Teil ihrer Wohnungen entstand in der Mitte des 20. Jahrhunderts, wenngleich selbstverständlich auch Genossenschaften immer Neubauten errichtet haben und dies gerade in der heutigen Marktsituation vermehrt tun. Dass das Schlagwort „Nachhaltigkeit“ für Wohnungsbaugenossenschaften keine leere Worthülse darstellt, belegt aber schon die Tatsache, dass große Teile des genossenschaftlichen Wohnungsbestandes inzwischen nach aktuellen Standards saniert und modernisiert sind. Gemeinsam mit ihren langjährigen Finanzierungspartnern wie der durch und durch genossenschaftlich geprägten WL

BANK nehmen sie damit eine wichtige Rolle bei der Erstellung und Pflege von bezahlbarem Wohnraum in Deutschland ein.

Nicht nur in Deutschland sind genossenschaftliches Denken und Wohnen eng miteinander verbunden. Die DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V., ein gemeinnütziger und privater Verein, hat sich die Bekämpfung von Wohnungsnot in Entwicklungsländern auf die Fahnen geschrieben. Weltweit unterstützt sie Menschen bei der Schaffung und Erhaltung von günstigem Wohnraum. Dabei geht es DESWOS um nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe. Davon profitieren auch viele Genossenschaften, die durch wertvolle Finanzierungs- und Kompetenzhilfen aus wohnungswirtschaftlichen Unternehmen und Verbänden, aber auch von Privatpersonen zusammengetragen werden.

> www.wlbank.de

WL BANK

Zwei Frauen im tansanischen Arusha (Ostafrika) bauen in genossenschaftlich organisierten Selbsthilfegruppen Häuser für sich und ihre Kinder

DG HYP Entschieden besser finanzieren

Von Manfred Salber

Die DG HYP verfügt über eine fast 100jährige Tradition und steht für die Werte der genossenschaftlichen Idee.

1921 wurde die Bank als erstes genossenschaftseigenes Realkreditinstitut gegründet, um die Kreditversorgung im Genossenschaftswesen auszubauen.

Ihre heutige Kernkompetenz ist das gewerbliche Immobilienkreditgeschäft, das sie mit Immobilienfirmen sowie als Partner der Volksbanken und Raiffeisenbanken betreibt. Als ein verlässlicher und leistungsfähiger Finanzierungspartner zählt die Bank in ihrem Heimatmarkt Deutschland zu den führenden gewerblichen Immobilienbanken.

Die Verbindung unternehmerischer und sozialer Verantwortung ist fester Bestandteil der Wertekultur. Die Bedürfnisse heutiger Generationen zu befriedigen und faire Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten ist ein zentrales Anliegen. Aus diesen Gründen ist die DG HYP dem Global Compact der Vereinten Nationen beigetreten und bekannte sich damit zur Umsetzung, Offenlegung und Förderung der zehn weltweit geltenden Grundsätze für verantwortungsvolles Handeln. Diese beinhalten unter anderem die Menschenrechte zu respektieren, jede Diskriminierung in Bezug auf Beschäftigung und Beruf auszuschließen und gegen alle Arten der Korruption einzutreten. Einen hohen Stellenwert für die DG HYP hat in diesem Zusammenhang auch das Thema Nachhaltigkeit, das sie als ei-



Eiken Prinz, Projektkoordinatorin Club of Rome Schulen, und Andreas Huber, Geschäftsführer Deutsche Gesellschaft Club of Rome e.V., überreichen Manfred Salber, Vorstandsmitglied der DG HYP, die Auszeichnung als Bildungspartner der Club of Rome Schulen (v.l.n.r.)

nen permanent andauernden Erfahrungs- und Lernprozess versteht. Dieser soll neue Wege und Verbesserungspotenziale aufzeigen, wie aktuelle und zukünftige Herausforderungen besser bewältigt werden können. Damit ist nicht nur der effiziente und schonende Einsatz natürlicher Ressourcen gemeint, sondern auch der Erhalt der Leistungskraft und die Förderung der Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das Engagement beinhaltet zudem, Entwicklungen in ihrem

DG HYP

VERANTWORTUNG AUS TRADITION

Tätigkeitsumfeld voranzubringen und das Gemeinwohl zu fördern.

Deshalb unterstützt die DG HYP eine Vielzahl sozialer Projekte und Einrichtungen sowie fachlich ausgerichtete gemeinnützige Organisationen. So ist die Bank unter anderem finanzieller Förderer der Deutschen Gesellschaft des Club of Rome, der sich für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft der Menschheit einsetzt. Eine besondere Förderung erfahren die Club of Rome Schulen, die ihren Schülern lokales Verantwortungsbewusstsein durch ihren Grundsatz „Global denken, lokal handeln“ vermitteln. Außerdem bezuschusst die Bank mit dem Hamburger Spendenparlament eine gemeinnützige Initiative sozial engagierter Bürger, die sich dafür einsetzt, Armut, Obdachlosigkeit und Isolation in der Hansestadt zu verringern.

Hinsichtlich ihrer sozialen und ökologischen Leistungen gehört die DG HYP zu den führenden Unternehmen in ihrer Branche, wie die Nachhaltigkeits-Ratingagentur oekom research bestätigte. Im Rahmen des oekom Corporate Rating wurde die Bank 2015 mit C+ bewertet. Damit wurde ihr erstmals der Status Prime verliehen.

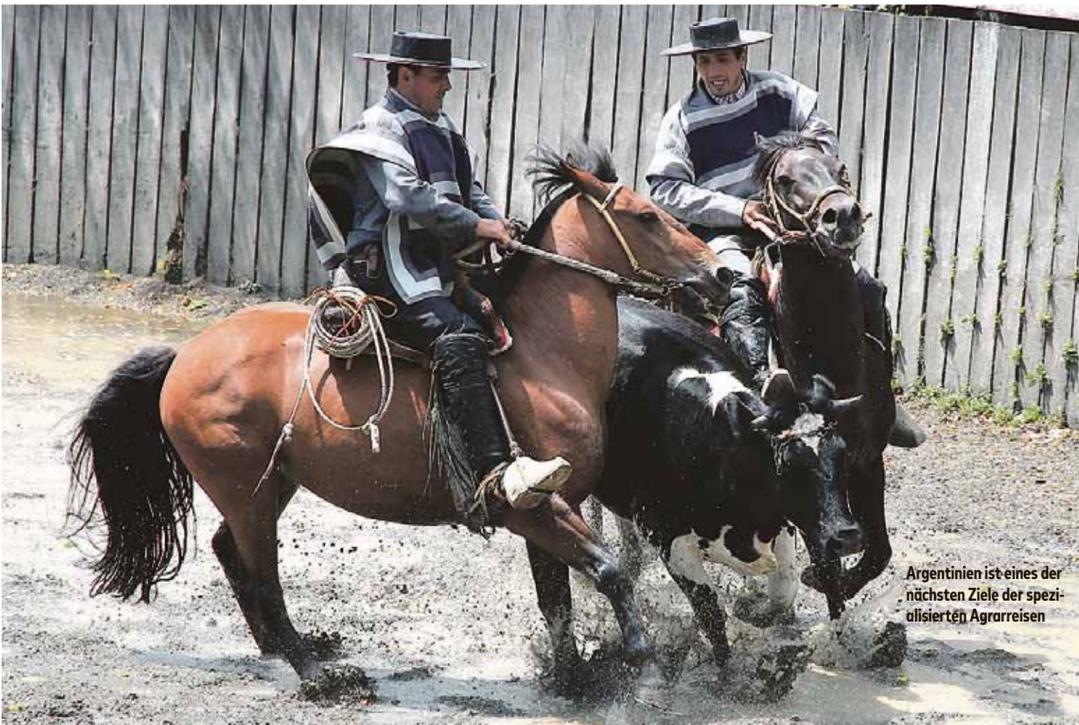
Ihre Aufgabe, Wurzeln und Tradition hat sich die DG HYP stets bewahrt. Ihre genossenschaftlichen Werte wird die Bank weiterhin mit ihren Partnern und Kunden sowie mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern pflegen und ihre gesellschaftliche Verantwortung auch in der Zukunft wahrnehmen.

> www.dghyp.de

Manfred Salber ist Vorstandsmitglied der DG HYP

DIE GENOSSENSCHAFTSIDEE

KULTURERBE DER MENSCHHEIT



Argentinien ist eines der nächsten Ziele der spezialisierten Agrarreisen

AGRARREISEN

IN ALLER

Nichts ist faszinierender als der Blick auf die andere Welt – also auch auf die Agrarproduktion anderer Völker und anderer Kontinente.

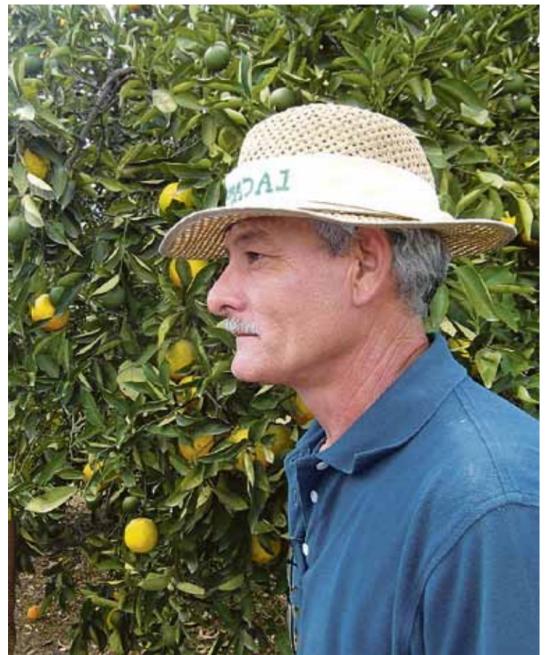
Das sagte sich vor sechs Jahren der renommierte deutsche Agrarjournalist und studierte Agrarfachmann Jan Peters, als er aufgrund seiner langjährigen internationalen Kontakte und eigener Reiseerfahrungen das junge Startup-Unternehmen „Jan Peters Agrar- und Studienreisen“ begründete. Ziel war es, interessierten Agrariern die bunte Welt der Landwirtschaft hautnah und erkenntnisorientiert zu zeigen. Zu seinen Reisekunden zählten von Anfang an und auch heute noch nach nunmehr 24 quasi „interkontinentalen Reisen“ Entscheider aus landwirtschaftlichen oder landwirtschaftsnahen Führungsspitzen aller Art – also von Landwirtschaftsbetrieben ebenso wie von vor- und nachgelagerten Bereichen des gesamten Agribusiness.

WELT AUF DAS FELD

Wie interessant und spannend die weltweiten Exkursionen sind, zeigt eindrucksvoll die bisherige Reisebilanz: Rund 50 Prozent der Mitreisenden haben schon jeweils mindestens einmal an solchen Reisen teilgenommen – für den Reiseveranstalter ein Prädikat der Sonderklasse und für die Reisetilnehmer eine Garantie, dass auch die nächst anstehende Reise ein voller Erfolg wird. Besonders geschätzt wird dabei, dass die vor Ort entstehenden Kontakte zu den dort ansässigen Farmern, Logistikunternehmen und Marketingeinrichtungen oder zur regionalen Politik eine unmittelbare Nähe schaffen und damit einen intensiveren Eindruck bei den Reisenden hinterlassen und diese mit den heimischen Erzeugern auf Augenhöhe sprechen können. Genossenschaftliche Cooperative werden dabei ebenso angesteuert wie Privatbetriebe oder staatliche Einrichtungen.

Die Erkenntnis, dass besonders die Genossenschaftsidee und ihre Praxis gerade in Schwellen- und Entwicklungsländern ihre segensreiche Wirkung auf die Wirtschaftsentwicklung vor Ort, das Demokratieverständnis, die Einkommenssituation der kleinbäuerlichen Betriebe und das Bildungsniveau entfalten, hat sich bei den Reisetilnehmern auf allen Kontinenten immer wieder vertieft. Aus diesem Grunde ist es naheliegend, wenn die UNESCO die genossenschaftlichen Strukturen in aller Welt in die Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufnimmt. Interessant ist auch, dass über die unmittelbare Gesprächsbasis mit den Entscheidern vor Ort auch ein bestimmtes Vertrauensniveau entsteht. Daraus entwickelt sich jeweils ein gewisses Sympathieniveau, das gleichzeitig der Völkerverständigung dient und damit nicht zuletzt natürlich auch dem gegenseitigen Problemverständnis. Auf diese be-

sondere Weise sind die deutschen Agrarreisegruppen in gewisser Weise auch immer als Agrardiplomaten im auswärtigen Auftrag tätig. Übrigens: Jan Peters Agrar- und Studienreisen sind ganz bewusst keine touristisch angelegte Reisen – daher sind sie problemlos auch voll steuerlich absetzbar. Nur wenn touristische Ziele direkt auf der Route liegen, werden sie auch angesteuert. In diesem Jahr führten die Reisen unter anderem nach Südafrika sowie Weißrussland, und nach wenigen Wochen geht es nach Kuba – alles Destinationen, die unterschiedlicher nicht sein können. Für das Jahr 2017 sind im Frühjahr Argentinien, im Frühsommer USA (Mittlerer Westen) und im Herbst Tansania geplant. Daneben gibt es so interessante Reisen wie etwa eine Agrar-Fluss-Kreuzfahrt auf der Donau im Sommer des kommenden Jahres. www.agrarfax.de



Landwirtschaftliche Destinationen der Agrarreisen nach Südamerika sind unter anderem eine 120 Hektar große Zitrusfrucht-Plantage im argentinischen La Campina de Monica y Cesar

Sie suchen einen modernen, an christlichen Werten orientierten Finanzdienstleister, der Spezial-Know-how und umfassende Finanzlösungen für den kirchlich-diakonischen und sozialen Bereich bietet? Dann sind Sie bei der Evangelischen Bank genau richtig.

Mit einer Bilanzsumme von 7,1 Milliarden Euro positioniert sich die genossenschaftlich organisierte Evangelische Bank als deutschlandweit größte Kirchenbank. Die Evangelische Bank ist spezialisierter Partner der Kirchen, Diakonie, Caritas, Freien Wohlfahrtspflege und der Sozialwirtschaft. 500 Mitarbeiter betreuen bundesweit 19.000 institutionelle und 72.000 private Kunden an 16 Standorten.

Spezialisierte Finanzpartner

Unternehmerische Verantwortung sowie Nachhaltigkeit haben bei der Evangelischen Bank einen hohen Stellenwert. Das fängt bei einer verantwortungsvollen Unternehmensführung an und hört bei nachhaltigen Finanzprodukten und Bankdienstleistungen zu fairen Konditionen noch lange nicht auf. In ihrem unternehmerischen Handeln orientiert sich die Kirchenbank nicht nur an ökonomischen Kennzahlen. Sie ist vielmehr christlichen Werten verpflichtet. Werte bilden die Basis ihrer Geschäftsbeziehungen. Die Bank berät ihre institutionellen Kunden aus den Geschäftsfeldern der Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe, dem Krankenhaus- und Rehabilitationssektor sowie dem Bildungsbereich bedarfsorientiert und ganzheitlich. Und die Evangelische Bank handelt bewusst nachhaltig – im ökonomischen, ökologischen und im sozial-ethischen Verständnis.

EVANGELISCHE BANK

UNS VERBINDEN WERTE



Mitarbeiter der Evangelischen Bank: Ihnen geht es vor allem um eine partnerschaftliche Kunde-Bank-Beziehung

Ein Leitsatz der Bank lautet: „Das Vertrauen unserer Kunden ist unser größtes Kapital.“ Als glaubwürdiger Finanzpartner hat sie es häufig in einer langjährigen Zusammenarbeit erworben. Die Evangelische Bank geht mit dem ihr anvertrauten Geld sorgsam und nachhaltig um. Denn ihr geht es nicht um schnellen Profit,

sondern um eine partnerschaftliche Kunde-Bank-Beziehung. Soziale Verantwortung übernimmt die Evangelische Bank durch ihr umfassendes Spenden- und Sponsoring-Engagement, mit dem sie gemeinnützige Projekte unterstützt. Auch die drei bankeigenen Stiftungen fördern durch ihre Erträge ausgewählte Bil-

dungs- oder Sozialprojekte. Ihre innovative Crowdfunding-Plattform www.zusammen-gutes-tun.de interpretiert den tradierten Genossenschaftsgedanken ganz modern: Soziale Einrichtungen haben dort die Möglichkeit, für ihre gemeinnützigen Projekte zu werben und sie von Spendern internetbasiert finanzieren

zu lassen. Und die Evangelische Bank legt sogar noch Geld obendrauf! Denn schon Genossenschafts-Gründungsvater Raiffeisen wusste: „Was einer alleine nicht schafft, das vermögen viele.“ Der 2016 zum dritten Mal verliehene Nachhaltigkeitspreis der Evangelischen Bank unterstreicht, dass es die Kirchenbank mit ihrem sozialen und nachhaltigen Engagement ernst meint.

Verantwortung leben

Verantwortung für Umwelt und Schöpfung übernimmt die Evangelische Bank auf Grundlage ihrer umfassenden Nachhaltigkeitsorientierung. Dazu gehören die Zertifizierung nach EMAS^{plus}, einem der anspruchsvollsten Nachhaltigkeitsstandards, sowie die Förderung nachhaltiger Geldanlagen, die in erneuerbare Energien und Ökoprojekte investieren. In der Summe: Profundes Know-how und nachhaltiger Mehrwert, von dem Mitglieder und Kunden profitieren.



Nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Wir freuen uns auf Sie!

Evangelische Bank eG
Seidlerstr. 6
34117 Kassel
Telefon: 0800 520 604 10
Fax: 0800 520 604 19
E-Mail: info@eb.de

> www.eb.de
> www.zusammen-gutes-tun.de



Unsere Zukunft beginnt heute. Was wir jetzt anpacken, davon profitieren nicht nur wir selbst, sondern auch unsere Kinder und Enkelkinder.

Dabei gilt: Wer die Zukunft bauen will, muss vorausschauend handeln, nachhaltig wirtschaften und zielgerichtet vorsorgen. Wer könnte das besser als ein Versicherungsunternehmen mit langer Erfahrung und genossenschaftlicher Tradition. So wie die R+V Versicherung – die Versicherung der Volksbanken Raiffeisenbanken. Bei R+V gehören Innovation und Tradition eng zusammen. Das Unternehmen kommt aus der Genossenschaftsbewegung und ist auch heute und in Zukunft der genossenschaftliche Versicherer. Ein Beispiel sind Windenergie und Solarstrom: Als Partner vieler mittelständischer Energiegenossenschaften sorgt R+V für den passenden Versicherungsschutz und begleitet viele Wind- und Solarparks von der Planung über die Finanzierung und Absicherung bis zum täglichen Betrieb. Als führender Anbieter auf diesem Gebiet ist R+V damit der Versicherer der Energiewende.

Genossenschaftliche Werte

Nach wie vor prägen die genossenschaftlichen Werte Solidarität, Verantwortung und Respekt das partnerschaftliche Miteinander – getreu dem Motto „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.“ Mit mehr als acht Millionen Kunden ist R+V eine der führenden

VERSICHERUNG

ZUKUNFT SICHERN, VORAUSSCHAUEND HANDELN

deutschen Versicherungen und bildet eine große und leistungsstarke Gemeinschaft. Weitsichtiges und solides Wirtschaften gehört für die R+V Versicherung seit jeher zu den genossenschaftlichen Grundwerten. Die Anlage der Kundengelder unterliegt dabei strengen ethischen Richtlinien. So etwa investiert das Unternehmen bewusst nicht in Kapitalanlagen, die allgemein anerkannten Nachhaltigkeitsprinzipien widersprechen. Auch beteiligt sich R+V beispielsweise nicht an Spekulationsgeschäften mit Agrar-

rohstoffen. Mit seinem jährlichen Nachhaltigkeitsbericht dokumentiert der Versicherer diesen Anspruch und übernimmt gegenüber Umwelt und Gesellschaft sowie Mitarbeitern

Partner des Mittelstands

und Kunden Verantwortung. Ein Beispiel: Das neue Verwaltungsgebäude in Wiesbaden wird mit Geothermie beheizt, und alle großen Standorte nutzen Ökostrom.



Der Versicherer der Energiewende: R+V bietet den passenden Versicherungsschutz für die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Eigenheims

Als Universalversicherer deckt R+V mit ihrer Produktpalette alle bekannten Versicherungsarten ab. Privat- und Firmenkunden, gerade aus dem Mittelstand, finden hier passgenaue und innovative Versicherungs- und Vorsorgelösungen. Mit Branchenversorgungswerken für ganze Wirtschaftszweige, so etwa der Metall- und Chemieindustrie oder der Landwirtschaft, hat sich das Unternehmen einen Namen gemacht. Es versteht sich dabei als Serviceversicherer: Spezialisierte Dienstleistungsgesellschaften garantieren den privaten und gewerblichen Kunden kompetente Beratung und rasche Hilfe im Schadenfall.

Bundesweit ist die R+V Versicherung mit mehr als 5.000 Außendienstmitarbeitern über 1.000 Volksbanken und Raiffeisenbanken vertreten. Generalagenturen und Makler ergänzen die Präsenz in der Fläche. Das zentrale ServiceCenter steht als telefonischer Ansprechpartner 24 Stunden täglich rund um die Uhr zur Verfügung. Auch im Ausland ist die Versicherung für ihre Kunden da – beispielsweise mit umfassenden Schutzbriefleistungen. So ist R+V immer dort, wo sie der Kunde braucht: schnell, kompetent und zuverlässig.

R+V auf einen Blick

Mit mehr als acht Millionen Kunden und rund 24 Millionen Verträgen ist R+V einer der führenden deutschen Versicherer. Das Wiesbadener Unternehmen beschäftigt konzernweit mehr als 15.000 Menschen und hat Kapitalanlagen von über 85 Milliarden Euro. www.ruv.de

DIE GENOSSENSCHAFTSIDEE

KULTURERBE DER MENSCHHEIT

SÜDOSTASIEN

DER WEG AUS DER ARMUT

Die genossenschaftliche Selbstorganisation ist ein bewährtes Mittel, um Menschen einen Weg aus der Armut zu weisen. Doch in südostasiatischen Ländern wie Laos, Kambodscha, Myanmar oder Vietnam ist der Genossenschaftsbegriff historisch vorbelastet:

Unter der kambodschanischen Terrorherrschaft der Roten Khmer, der Militärregierung in Myanmar und der rigiden Planwirtschaft in Laos sowie Vietnam waren Genossenschaften Instrumente einer staatlichen Machtpolitik.

Vor diesem Hintergrund erfordert der Neuaufbau genossenschaftlicher Strukturen in Südostasien besonders viel Feingefühl. Es gilt Politik und Bevölkerung davon zu überzeugen, dass Genossenschaften als marktorientierte Unternehmen allen Bevölkerungsschichten eine Teilhabe an der expandierenden Wirtschaft dieser Länder ermöglichen.

Der DGRV berät deshalb zum einen Politiker und Behörden, zum anderen hilft er bei der Herausbildung von Primär-genossenschaften und zentralen Zusammenschlüssen. Mit Erfolg: Das zunehmende Interesse der Kleinbauern an der Genossenschaftsidee zeigt, dass sich die negativen Erfahrungen aus der Vergangenheit gemeinsam durchlaufen lassen.

In Kambodscha beispielsweise sind inzwischen rund 500 Primär-genossenschaften registriert – ein erfolgreiches Beispiel stammt aus der Provinz Kampong Chang, sprichwörtlich „das Land, in dem der Pfeffer wächst“. Rund 6000 Tonnen Qualitätspfeffer werden dort Jahr für Jahr geerntet, zumeist von Kleinbauern. Die im Jahr 2010 in Memot gegründete Pfeffergenossenschaft ist es mit Hil-



Vietnamesischer Tee (o.) oder Bananen aus Myanmar (r.) werden zur sicheren Existenzgrundlage, wenn sie genossenschaftlich erzeugt und vertrieben werden. Die Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen (li.) ist dabei unerlässlich



fe des DGRV inzwischen gelungen, Kontakte zu internationalen Händlern aufzubauen und die Marktposition ihrer Mitglieder deutlich zu stärken.

Gerade im landwirtschaftlichen Bereich schlummert in Kambodscha aber noch viel ungehobenes Poten-

zial. Um es zu bergen, kooperiert der DGRV mit staatlichen Stellen ebenso wie mit Nichtregierungsorganisationen. Über gezielte Fachveranstaltungen wird das Verständnis der Bauern für die Idee der genossenschaftlichen Selbsthilfe sowie deren rechtliche Grundlagen geschult. Bereits

gegründete Genossenschaften werden – unter anderem in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation Buddhism for Development (BFD) – bei dem Aufbau marktwirtschaftlicher Strukturen unterstützt. Große Chancen bietet der Genossenschaftsgedanke auch der Bevöl-

kerung von Myanmar, das seit Jahrzehnten zu den ärmsten Ländern der Welt gehört. Obgleich die Anbauflächen dort besonders fruchtbar sind, besitzt ein Großteil der Bauern kein eigenes Land und kaum Zugang zum Markt. Viele Bauern organisieren sich deshalb bereits in gemeinschaftlichen Selbsthilfeinitiativen. Um sie auf eine solide Grundlage zu stellen, engagiert sich der DGRV in Kooperation mit der Deutschen Welthungerhilfe in zwei Regionen des Landes im Aufbau und in der Stärkung genossenschaftlicher Strukturen.

Anders als in Myanmar boomt im benachbarten Laos die Wirtschaft seit einigen Jahren regelrecht. Insbesondere die Nachfrage nach Exportgütern wie Kaffee und Teakholz steigt zunehmend. Mit dem Übergang zur Marktwirtschaft verschwanden die alten Genossenschaften aus der Anfangszeit der Demokratischen Volksrepublik Laos. Der DGRV fördert deshalb nun den Neuaufbau genossenschaftlicher Organisationen im ländlichen Raum.

Die erste Genossenschaft unter der 2010 in Kraft getretenen neuen Genossenschaftsverordnung, für die der DGRV beratend tätig war, wurde 2011 von einer Gruppe von Reisbauern aus dem Dorf Ban Kili gegründet. Die 53 Mitglieder profitieren durch den kostengünstigen Einkauf von Produktionsmitteln und planen die gemeinsame Vermarktung ihrer Erzeugnisse. Da nicht alle Mitglieder über eine ausreichende Bewässerung in der Trockenzeit verfügen, richtet die Genossenschaft ihren Blick auch auf den Anbau alternativer Produkte. So wurde ein Pilotversuch zum Anbau der Salbeiarbeit Chia auf Nassreisflächen in der Trockenzeit gestartet.



Eine Idee trägt Früchte

Wie viele südostasiatische Länder befindet sich auch Vietnam seit den 80er Jahren im Übergang zur Marktwirtschaft. Im Zuge dessen müssen auch dort die Genossenschaften ihren Ruf als Zwangskooperative hinter sich lassen und sich zu privaten, flexiblen Gesellschaften wandeln, die als gleichwertige Unternehmen im Wirtschaftssystem anerkannt werden.

Der DGRV begleitet die Transformation des vietnamesischen Genossenschaftssektors mit umfassender Beratung und fachlicher Unterstützung. Beispielsweise unterstützt er den Wandel der Vietnam Cooperative Alliance von einer Organisation unter Regierungseinfluss zu einem leistungsfähigen Dienstleistungsverband mit dezentralen Strukturen. Der DGRV berät regionale VCA-Verbände in 16 Provinzen und schult deren Mitarbeiter durch Trainings-on-the-Job. Die Aufbauarbeit trägt sichtbare Früchte – und das im wahrsten Sinne des Wortes. Das zeigt ein Beispiel aus der Provinz Long An, in der sich im Jahr 2008 die Drachenfrucht-Genossenschaft Tām Vu gegründet hat. Die 13 Gründungsmitglieder um Mana-

ger Truong Quang An waren zuvor im Reisanbau, in der Fisch- und Schweinezucht tätig, beschlossen dann aber, das gute Exportpotenzial der schmackhaften Drachenfrüchte zu nutzen. Mit einem Starkapital von umgerechnet 9000 Euro kamen sie zu einer genossenschaftlichen Gruppierung zusammen. Anfänglichen Schwierigkeiten konnten mit Hilfe des genossenschaftlichen Provinzverbands der Vietnam Cooperative Alliance (VCA), die mit dem DGRV kooperiert, überwunden werden. Heute hat die Genossenschaft ein Kapital von mehr als 100.000 Euro, verfügt über ein eigenes Gebäude und vermarktet seine Drachenfrüchte ohne Zwischenhändler im In- und Ausland. Durch den über dem Markt liegenden Ankaufspreis hat sich das Familieneinkommen der gegenwärtig 70 Mitglieder spürbar erhöht.

Das weiß auch Truong Quang An zu schätzen: „Dank der Drachenfrucht und der Genossenschaft hat sich mein Leben sehr verbessert.“ Seine Erfahrung gibt er gerne weiter: Mittlerweile sind andere Bauern des Landkreises dem leuchtenden Beispiel gefolgt und haben im engen Austausch mit An und anderen Mitgliedern von Tām Vu drei weitere Drachenfruchtgenossenschaften gegründet.



Die leuchtend rote Drachenfrucht sichert das Auskommen zahlreicher vietnamesischer Familien in der Provinz Long An

INDIEN

KLEINKREDITE FÜR INDISCHE FRAUEN

Schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts spielen Genossenschaften in Indien eine große Rolle. Das System hat sich stark an der deutschen Raiffeisenorganisation orientiert.

Seit den 1990er Jahren entstehen nun mit staatlicher Förderung verstärkt genossenschaftliche Selbsthilfegruppen (SHG), die vor allem durch das Angebot von Finanzdienstleistungen wie Spar- und Kreditprodukte der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung ländlicher Regionen dienen.

Inzwischen existieren in Indien rund acht bis zehn Millionen SHG. Ihre Mitglieder – insgesamt 120 bis 150 Millionen Menschen – sind in erster Linie Frauen. Sie sparen gemeinsam und vergeben untereinander Kleinkredite für verschiedenste Projekte. Dabei werden sie sowohl von staatlichen Institutionen als auch von internationalen Geldgebern und Nicht-Regierungsorganisationen unterstützt.

In enger Zusammenarbeit mit der lokalen Organisation APMAS unterstützt auch der DGRV die Weiterentwicklung dieser SHG durch ein Pilotprojekt im Bundesstaat Andhra Pradesh. Dank der Einführung regelmäßiger Prüfungen stellen die SHG nun die Qualität ihrer Aktivitäten in Form einer sektoreigenen Kontrolle sicher. Damit konnten die organisatorischen Strukturen verbessert und das Vertrauen der indischen Familien, deren wirtschaftlich instabile Situation einen besonders vorsichtigen Umgang mit ihren Spareinlagen erfordert, in die SHG merklich gesteigert werden.



Hand in Hand mit lokalen Partnern

Wie wichtig eine Kooperation mit lokalen Partnern in der genossenschaftlichen Entwicklungsarbeit ist, zeigt das Beispiel Indien: Der DGRV unterhält hier kein eigenes Büro, so dass sein Pilot-Projekt zum Aufbau einer sektoreigenen Qualitätssicherung der genossenschaftlichen Selbsthilfegruppen (SHG) im indischen Distrikt Nizamabad in der Region Kamareddy von den SHG selbst Ort getragen wird. Sie werden dabei von der Andhra Pradesh Mahila Abhivruddhi Society (APMAS) unterstützt, einer lokalen Partnerorganisation des DGRV. Der Verband wiederum unterstützt seinen Partner bei der Umsetzung der Bildungs- und Beratungsarbeit. Die Wirkung der finanziellen Mittel des DGRV wird dabei durch indische Eigenbeiträge deutlich erhöht. So arbeiten die deutsche und die indische Seite effizient Hand in Hand.

1/2

DG VERLAG

KOMMT AM 9.9. ????

DIE GENOSSENSCHAFTSIDEE

KULTURERBE DER MENSCHHEIT

ANWR
GROUP

Einzelhandel



einzel handeln

Die ANWR GROUP fördert den Erfolg von rund 6.000 Unternehmen der Schuh-, Sport- und Lederwarenbranche mit über 10.000 Fachgeschäften.

Mit unserem Handeln legen wir die Basis für den Erfolg national und international tätiger Kooperationssysteme für den selbstständigen Einzelhandel.

ANWR

GARANT
DEUTSCHLAND

DZB BANK

AKTIVBANK AG

GOLDKRONE

rexor

QUICK SCHUH

SPORT
2000

www.anwr-group.com